

2 Wo Planung Gestalt annimmt: Beim Richtfest konnte sich die Öffentlichkeit ein Bild vom Innenleben des Gebäudekomplexes machen. Sechs Institute werden 2011 ins Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg einziehen.

3 Wie die Uni tanzt: Eine perfekte Choreographie ließ das Sommerfest auf Schloss Rauschholzhausen zu einem Highlight werden. Für diejenigen, die erst nächstes Jahr dabei sein können, hier ein Rückblick in Bildern.



6 Wenn eine Strategie aufgeht: Beim LOEWE-Programm kann die JLU einen Doppelerfolg für sich verbuchen: Bei der zweiten Staffel der hessischen Exzellenzinitiative erhielt sie den Zuschlag für ein Zentrum und einen Schwerpunkt.

11 Wer neue Perspektiven sucht: Das ZMI hat Kooperationen mit chinesischen Partnern angestoßen. In seinem spannenden Reisebericht nimmt Prof. Henning Lobin die Leser mit in eine andere Welt.



Internationalisierung im Fokus

Europäischer Hochschulverband (EUA) tagt an der JLU

chb. Der Europäische Hochschulverband (European University Association, EUA) trifft sich zu seiner diesjährigen Herbstkonferenz vom 8. bis 10. Oktober an der JLU. „Internationalisation beyond Europe's frontiers – Enhancing attractiveness through global partnership and cooperation“ lautet das Thema.



Die EUA-Konferenz richtet sich vor allem an Hochschulleitungen sowie politische Entscheidungsträger. Beispiele für gelungene Kooperationen sollen zeigen, wie Europäische Hochschulen Partnerschaften rund um den Globus entwickeln können. Zusätzlich zu vier Plenarsitzungen werden ausgewählte Themen in vertiefenden Modulen angeboten:

- Die entscheidende Rolle der Mobilität
- Internationale Forschungsoperationen
- Doppelabschlüsse als Maßnahme zur Internationalisierung
- Aufbau eines internationalen Profils – Werbung und Visibilität
- Internationalisierung und Sprachpolitik
- Der Beitrag der Universitäten in der Entwicklungshilfe

Erstmals findet eine Vorkonferenz statt, die Trends in der transnationalen Hochschulbildung und ihre Auswirkungen auf das europäische Bildungswesen aufzeigt.

www.eua.be/giessen

Ideen für schulische Forschungsprojekte

„Stadt der jungen Forscher“ hofft auf rege Beteiligung

cl. Gießen ist „Stadt der jungen Forscher 2010“. Das Präsidium der JLU lädt alle Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ein, sich an dem Projekt zu beteiligen. Gefragt sind Ideen für schulische Forschungsprojekte für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 8, Präsentationen von Professoren, Instituten und Einrichtungen beim Festival der jungen Forscher (28. bis 30. Mai 2010), aber auch das Engagement als Mentor sowie fachlicher Input für die parallel geplante, bundesweite Fachtagung für Lehrer.

Wer sich beteiligen möchte, wendet sich an Linda Beukemann vom Mathematikum, Telefon 0641/969 79 71, E-Mail: junge-forscher@giessen.de

www.forschung-macht-schule.de
www.stadt-der-jungen-forscher.de



Die Welt zu Gast in Mittelhessen: Fast 200 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus 54 Nationen trafen sich zum Ende des Sommersemesters auf Schloss Rauschholzhausen im Ebsdorfergrund. Der Empfang, zu dem traditionell der JLU-Präsident einlädt, gehört schon lange zu den festen Größen im universitären Terminkalender. Gastwissenschaftler sowie ihre Kollegen und Kooperationspartner an der JLU nutzen die Gelegenheit zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch – und haben, wie das Foto zeigt, zudem sichtlich Spaß.

Lernen vom Erfolg der Insekten

Insekten-Biotechnologie als innovativer Forschungsschwerpunkt – Land Hessen unterstützt Fraunhofer-Projektgruppe „Bioressourcen“ mit vier Millionen Euro

cl. Insekten sind die erfolgreichsten Tiere der Erde: Mit über einer Million beschriebener Arten zeigen sie die größte Vielfalt aller Organismen auf unserem Planeten. Von diesem Erfolg in der Evolution wollen die Forscher in Gießen lernen. Ihr Ziel ist es, in heimischen Insekten neue Wirkstoffe zu identifizieren, die in der Medizin, im Pflanzenschutz oder in der Lebensmittelbiotechnologie eingesetzt werden können. Die JLU und die Fraunhofer-Gesellschaft haben vertraglich eine strategische Allianz vereinbart, um gemeinsam in den angewandten Lebenswissenschaften

Schlüsseltechnologien zu entwickeln.

Den Aufbau der neuen Fraunhofer-Projektgruppe „Bioressourcen“ in Gießen unterstützt das Land Hessen mit vier Millionen Euro aus dem Forschungsförderungsprogramm LOEWE. Die Projektgruppe soll einen neuen Forschungsschwerpunkt etablieren, der als besonders innovativ und zukunftsweisend gilt: die Insekten-Biotechnologie. „Die Forschungsziele dieser Projektgruppe passen sehr gut zu den übergeordneten strategischen Zielen der JLU und ihrem Zukunftskonzept ‚Human

Life and its Resources‘, in dem Verständnis und Schutz des menschlichen Lebens und optimale Nutzung der natürlichen Ressourcen im Blickpunkt stehen“, hob Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann hervor. „Nicht zuletzt wird durch diese Strukturförderung Mittelhessen wissenschaftlich und wirtschaftlich gestärkt.“

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Erster Vizepräsident der JLU, sagte: „Wir können nun ein in vielerlei Hinsicht neuartiges Forschungsfeld intensiv bearbeiten, um die Grundlagen für die angestrebte dauerhafte Fraunhofer-

Ansiedlung in Gießen zu schaffen.“ Die Projektgruppe bietet Anknüpfungspunkte für alle Fachbereiche der Lebenswissenschaften und stärke das lebenswissenschaftliche Profil der JLU nachhaltig. Außerdem ermöglicht sie große Verbundprojekte.

Prof. Dr. Ulrich Buller, im Vorstand der Fraunhofer-Gesellschaft zuständig für Forschungsplanung, erklärte: „Bisher gibt es keine Einrichtung, die das Potenzial des neuen Forschungsfeldes Insektenbiotechnologie systematisch erschließt und wirtschaftlich nutzt.“ (Fortsetzung auf Seite 2)

JLU bekommt Deutschlands jüngsten Uni-Präsidenten

Prof. Joybrato Mukherjee wird das Präsidentenamt am 16. Dezember antreten – Erweiterter Senat wählte den 35-jährigen Anglisten am 8. Juli an die Spitze der JLU



lla/chb. Mit Prof. Dr. Joybrato Mukherjee wird künftig ein Anglist an der Spitze der JLU stehen. Mit großer Mehrheit wählte der Erweiterter Senat den 35-jährigen am 8. Juli zum neuen Präsidenten. Er erhielt bereits im ersten Wahlgang 20 von 34 Stimmen. „Ich freue mich sehr darauf, die große Geschichte der Universität Gießen in den nächsten Jah-

Freude über das positive Votum gleich im ersten Durchgang: Der zukünftige Präsident der JLU, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, direkt nach der Wahl.

ren ein Stück weiterschreiben zu dürfen“, sagt Prof. Mukherjee, derzeit Erster Vizepräsident. Er wird sein neues Amt am 16. Dezember antreten und dann voraussichtlich der jüngste Präsident einer öffentlichen Universität in Deutschland sein. Seine Wahl am Ende des Sommersemesters hatte bundesweit für ein großes Medienecho gesorgt.

Der Mediziner Prof. Dr. Harald Schmidt erhielt zehn Stimmen, die dritte Bewerberin, die Juristin Prof. Dr. Dorothea Hegele, keine Stimme. Es gab vier Enthaltungen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth gratulierte seinem Nachfolger herzlich. Er freue sich sehr über die Wahl und wünsche Prof. Mukherjee „in diesem Amt Kraft, Geschick und Fortune“, erklärte er. „Aufgrund Prof. Mukherjees bisheriger Amtsführung als Erster Vizepräsident und insbesondere durch die Verantwortung, wie er sie in meiner Vertretung in den letzten Monaten übernommen hat, bin ich überzeugt davon, dass der Erweiterte Senat eine gute Wahl getroffen hat.“

(siehe auch Portrait auf Seite 4)

Erste Ergebnisse der Gießener Absolventenstudie

Jobsuche dauert im Schnitt drei Monate – Studium meist von den Eltern finanziert

lia. Die Absolventen der JLU suchen durchschnittlich rund drei Monate nach einer adäquaten Beschäftigung und kontaktieren dazu etwa zehn Arbeitgeber. Das ist eines der Ergebnisse der ersten Gießener Absolventenstudie, an der sich bis zum Frühjahr insgesamt 1797 Absolventen der Prüfungsjahrgänge 2005 und 2007 beteiligt haben.

Während des Studiums wurden mehr als die Hälfte, nämlich 54 Prozent, hauptsächlich von ihren Eltern unterstützt. Ein knappes Viertel (23 Prozent) finanzierte sich durch einen Nebenjob, 14 Prozent bezeichneten das BAföG als wichtigste Einkommensquelle. Zunächst sollen die Ergebnisse inneruniversitär diskutiert werden, um danach Maßnahmen zur weiteren Qualitätsverbesserung von Studium und Lehre einzuleiten.

Freilandversuch erfolgreich

Nützliche Pilze bilden Symbiosen mit genetisch veränderter Gerste

cl. Die nützlichen Mykorrhiza-Bodenpilze werden durch genetisch veränderte Gerste nicht beeinträchtigt – das ist das erste Ergebnis eines Projekts der JLU zur Erforschung der biologischen Sicherheit gentechnisch veränderter Nutzpflanzen im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Wissenschaftler der JLU und des Biotativ-Zentrums in Groß Lüsewitz hatten in einem Freisetzungversuch eine gegen Pilzinfektionen resistente Gerstensorte in Thulendorf (Mecklenburg-Vorpommern) ausgesät. In das Genom der freigesetzten Gerstensorte war das Gen eines Bodenpilzes eingebracht worden, der im biologischen Pflanzenschutz verwendet wird.

Projektleiter Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel (Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie) zieht eine positive Zwischenbilanz: „Endlich konnten wir die ökologische Grundlagenforschung an genetisch verändertem Getreide ein gutes Stück vorantreiben.“

Die Wissenschaftler wollten herausfinden, ob nützliche Bodenorganismen durch die genetisch veränderte Gerste beeinträchtigt werden. Erstes Ergebnis: Eine deutliche Reduktion des Pflanzenwachstums war nicht zu beobachten. Das hätte der Fall sein müssen, wenn die Mykorrhiza-Pilze an den Wurzeln der Pflanzen beeinträchtigt worden wären. Mykorrhiza-Pilze erleichtern den Pflanzen die Aufnahme mineralischer Nährstoffe und werden von diesen im Gegenzug mit Kohlenhydraten versorgt.

(Fortsetzung von Seite 1) „Daher versprechen wir uns eine Alleinstellung in Europa“, so Prof. Buller. Der Leiter des Fraunhofer-Instituts für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie (IME) in Aachen, Prof. Dr. Rainer Fischer, sagte: „Das Fraunhofer-IME sieht in der neuen Projektgruppe ‚Bioressourcen‘ eine ideale Ergänzung seiner F&E-Aktivitäten an der Schnittstelle von Molekularbiologie und angewandter Ökologie.“

Leiter der Gießener Fraunhofer-Projektgruppe ist Prof. Dr. Andreas Vilcinskas, der als Direktor des Institutes für Phytopathologie und Angewandte Entomologie die enge Zusammenarbeit zwischen der JLU und der Fraunhofer-Gesellschaft gewährleistet. Prof. Vilcinskas ist sowohl national als auch international als Pionier auf dem Gebiet der Insekten-Biotechnologie bekannt.

Die neue Fraunhofer-Projektgruppe wird zunächst als Außenstelle des Fraunhofer-IME am Technologie- und Innovationszentrum Gießen (TIG) untergebracht und soll mittelfristig unter anderem über Mittel aus dem LOEWE-Programm des Landes Hessen finanziert werden. Langfristiges Ziel ist der Aufbau eines eigenständigen Fraunhofer-Instituts.

Neue Antibiotika

In Insekten wurden zahlreiche bisher unbekannt Substanzen entdeckt, mit denen sie sich erfolgreich gegen mikrobielle Krankheitserreger zur Wehr setzen. Die Fraunhofer-Projektgruppe erforscht künftig, inwieweit aus den von Insekten stammenden Wirkstoffen Antibiotika entwickelt werden können. Diese Wirkstoffe, gegen die die Krankheitserreger des Menschen noch keine Resistenz entwickelt haben, sollen die Grundlage für neue Therapien bilden. Dabei widmen sich die Forscher besonders solchen Insekten, die über ein schlagkräftiges Immunsystem verfügen müssen, wie die Rattenschwanzlarven (Larven von bestimmten Schwebfliegen),

die als einzige bekannte Tiere in Güllegruben überleben und sich dort von Mikroben ernähren können.

Die Fraunhofer-Projektgruppe wird sich auch der Entwicklung von innovativen Strategien im Pflanzenschutz widmen. Insekten sind die größten Nahrungskonkurrenten des Menschen, gleichzeitig gehören Arten wie die Biene zu den größten Nützlingen, ohne deren Bestäubung viele Menschen verhungern würden. In Gießen sollen neue Strategien entwickelt werden, mit denen Schadinsekten wirksam bekämpft werden können, ohne die Nützlinge und damit die Umwelt zu beeinträchtigen.

Rohstoffe aus Schmetterlingen

Zudem verfügen Insekten über Enzyme, mit denen sie auch für andere Tiere unverdauliche Stoffe wie Holz als Nahrung nutzen können. Mit der gebündelten Forscherkompetenz soll nun in Hessen das Potenzial von Insekten als Ressource für neue Enzyme erschlossen werden, welche für die industrielle und die Lebensmittelbiotechnologie von besonderem Interesse sind. Es soll erforscht werden, inwieweit künftig hochwertige Rohstoffe und Enzyme mithilfe von Zellen aus Schmetterlingen in industriellen Anlagen produziert werden können.

Neben der „Insect-Biotechnologie“ und der „Plant-Insect-Biotechnologie“ fokussiert das dritte Geschäftsfeld der Fraunhofer-Projektgruppe auf das „Integrated Risk Management“. Dabei sollen mithilfe von bestimmten Insektenarten empfindliche Testsysteme entwickelt werden, mit denen die Qualität und die Sicherheit von Lebensmitteln künftig kostengünstig und zuverlässig überwacht werden kann. „Ich bin davon überzeugt, dass Insekten nicht nur aus ethischen Gründen besser als Mäuse und andere Wirbeltiere als Versuchstiere geeignet sind, sondern auch für die Industrie kosten- und zeitsparende Alternativen darstellen“, so Prof. Vilcinskas.

Richtfest für neues Zuhause der Biomedizin

„Lebenswissenschaften werden 21. Jahrhundert entscheidend prägen“ – Aufbruchstimmung an der JLU – Sechs Institute aus drei Fachbereichen ziehen 2011 in das Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg



Symbolisiert den zukünftigen Verwendungszweck des Gebäudes: das Modell eines DNA-Stranges am Richtkranz.

lia. Schon von außen bietet das riesige Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg (BFS) mit seinen fünf abgerundeten Gebäude-„Fingern“ einen überwältigenden Anblick. Beim Richtfest für das neue Zuhause der Gießener Biomedizin am

Aulweg konnte sich die Öffentlichkeit jetzt erstmals ein Bild vom Innenleben des riesigen Komplexes machen, der Ende des kommenden Jahres fertig gestellt werden soll. Dabei wurde schon jetzt klar: Die sechs Institute aus drei Fachbereichen,

die dort im Jahr 2011 einziehen werden, können sich auf ein besonderes Domizil freuen.

Die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann sieht im BFS ein „wissenschaftlich-strukturelles Umfeld mit optimalen Arbeitsmöglichkei-

ten für eine herausragende Forschung“, wie sie beim Richtfest in der zentralen Halle des Rohbaus sagte. Und diese Forschung hat nach ihrer Auffassung Zukunft: „Die Lebenswissenschaften werden das 21. Jahrhundert entscheidend prägen.“

Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee betonte, die Universität verbinde mit dem BFS eine sehr viel größere Vision, nämlich eine „systematisch umfassende Campus-Entwicklung der Lebenswissenschaften“. Die zahlreichen Baumaßnahmen hätten eine Aufbruchstimmung an der JLU ausgelöst. Der hessische Finanzminister Karlheinz Weimar betonte, die Landesregierung habe mit der Finanzierung des einschließlich Erstausstattung gut 102 Millionen teuren Gebäudes eindeutige Zeichen gesetzt, den Bildungsstandort Hessen auszubauen.

Das Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg verbindet Wissenschaftler der Fachgebiete Biologie, Medizin und Veterinärmedizin, um dem großen Bedarf an modernen Forschungsflächen nachzukommen und die Aktivitäten der Universität im Bereich der Biomedizin weiter zu fördern. In dem Neubau sollen die infektiologisch, immunologisch und pharmakologisch ausgerichteten, theoretischen und klinisch-theoretischen Institute sowie die von Drittmitteln geförderten Arbeitsgruppen zusammengeführt werden.

Folgende sechs Institute werden künftig im Biomedizinischen Forschungszentrum untergebracht sein: FBo8 – Biologie und Chemie; Institut für Immunologie, FBo – Veterinärmedizin; Institut für Virologie, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, FB11 – Medizin; Institut für Medizinische Mikrobiologie, Institut für Medizinische Virologie, Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie.

Senat

Stellungnahme des Senats zu Ernennungs- und Berufungsvorschlägen der Fachbereiche

In seinen Sitzungen am 15. Juli und 9. September behandelte der Senat 19 Berufungs- und Ernennungsvorschläge aus den Fachbereichen, wobei insgesamt eine breite Zustimmung erzielt wurde.

Novellierung von Studien- und Prüfungsordnungen

Nach den Erfahrungen, die im Zuge der flächendeckenden Einführung der modularisierten und gestuften Studiengänge gewonnen worden sind, wurde in den beiden o. g. Senatsitzungen ein großes Paket von Änderungsbeschlüssen vom Senat gefasst. Damit wurden in erster Linie eine Deregulierung und Vereinfachung von Leistungsanforderungen angestrebt, die nicht zuletzt auf Anregung vieler Studierender eingebracht worden sind. Im Senat wurde die Menge der vorgelegten Materialien partiell kritisch bewertet, da eine Prüfung durch den Senat als verantwortlichem Hochschulgremium praktisch nicht möglich war. Es zeigte sich jedoch, dass durch die Vorarbeit der Senatskommission Studiengänge die inhaltlichen Aspekte behandelt und dem Senat verabschiedungsfähige Beschlussvorlagen geliefert worden waren. Daher wurden die entsprechenden Beschlüsse des Senats mit großer Mehrheit gefasst.

Sitzung am 15. Juli

Bericht des Präsidiums

Der Erste Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der als Stellvertreter Vorsitzender des Senats die Sitzung leitete, informierte über den Hochschulpakt 2020. Er enthalte drei Hauptpunkte: die Exzellenzinitiative II, die Finanzierung von 275.000 zusätzlichen Studienplätzen sowie die Förderung von außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Im Senat wurde vor allem die geplante Erhöhung der Studienplatzzahlen diskutiert, wobei Finanzierungsaspekte und die Frage der räumlichen Ressourcen kritisch hinterfragt wurden.

Prof. Mukherjee berichtete außerdem zum Sachstand im Vergabeverfahren der QSL-Mittel. Hier habe das Präsidium eine Änderung der prozentualen Mittelverteilung zugunsten der dezentralen Fördermaßnahmen beschlossen, wobei diese nun 60 Prozent der Mittel erhalten – gegenüber 40 Prozent für zentrale Projekte.

HHG-Novellierung 2009

Der Senat behandelte die geplante Neufassung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG), die von Landesseite im Jahr 2009 erfolgen muss, da das momentan gültige HHG zum Jahresende ausläuft. Zur Vorbereitung habe ein Gespräch aller hochschulpolitischen Listensprecher stattgefunden, bei dem die inhaltlichen Aspekte kontrovers diskutiert worden seien. Dennoch gelang es dem Senat, einen gemeinsamen Standpunkt mit dem

Präsidium zu finden, denn der Senat nahm die vom HMWK angeforderte Stellungnahme des Präsidiums zum HHG-Entwurf einstimmig positiv zur Kenntnis. Weitgehende Einigkeit bestand bei beiden Hochschulgremien in der Frage der deutlichen Kompetenzerweiterung des Hochschulrates, die von beiden Gremien kritisch bewertet wurde.

Sitzung am 9. September

Bericht des Präsidiums

Dem Senat wurden die konkreten Entscheidungen des Präsidiums mitgeteilt, die auf der Basis der Vorarbeit der QSL-Kommission getroffen wurden. Diese Vergabeentscheidungen für die zentralen QSL-Mittel wurden in einer umfangreichen schriftlichen Information dem Senat vorgelegt.

Einführung von Masterstudiengängen

Der Senat verabschiedete einstimmig die Einführung von fünf weiteren Masterstudiengängen in den Fachbereichen 03, 04 und 05.

Gießener Absolventenstudie

Dem Senat wurden die ersten Ergebnisse der Gießener Absolventenstudie anhand von zahlreichen Präsentationsfolien sowie der entsprechenden Fragebögen der Absolventenstudie vorgelegt. Von Seiten des Senats wurde die vorliegende Verbleibsuntersuchung außerordentlich begrüßt, wobei aber auch einige Aspekte kritisch hinterfragt wurden.

Leidenschaftliches Engagement im Dienste der Kultur

Dr. Reinhard Kaufmann erhielt Justus-Liebig-Medaille in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Universität

chb. Sein Name steht in der Universitätsstadt Gießen für leidenschaftliches Engagement im Dienste der Kultur: Dr. Reinhard Kaufmann ist bekannt dafür, dass er in dieser Mission unermüdlich den Kontakt zu Kulturschaffenden und Veranstaltern, zu Privatleuten und Institutionen gesucht hat. Zu besonderem Dank ist die Justus-Liebig-Universität Gießen dem langjährigen ehrenamtlichen Stadtrat und Kulturdezernenten verpflichtet.

Dr. Kaufmann hat die Zusammenarbeit der Stadt mit der Universität in vielfältiger Weise gefördert. In Würdigung dieser Verdienste wurde er am 9. September von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth im Rahmen einer Senatsitzung mit der Justus-Liebig-Medaille ausgezeichnet.

Der Präsident hob bei einem Empfang im Rektorenzimmer das außerordentliche Engagement von Dr. Kaufmann im Liebig-Jahr 2003 hervor, die Einrichtung der Liebig-Stipendien der Stadt Gießen sowie Kaufmanns Beitrag zum Gelingen der Uni-Jubiläumsfeierlichkeiten 2007. Hormuth betonte, dass ihm diese Ehrung persönlich sehr wichtig sei: „Die Zusammenarbeit war immer sehr persönlich und vertrauensvoll.“ Die Ehrung war vom Senat am 18. März beschlossen worden.

Dr. Reinhard Kaufmann, am 7. Juni 1937 in Hirschberg/Saale

geboren, hat enge Verbindungen zur JLU Gießen, wo er von 1956 bis 1964 Zoologie studiert hat. Hier war er ab 1964 Wissenschaftlicher Assistent, später Kustos, Akademischer Rat, Akademischer Oberrat und schließlich ab 1975 Akademischer Direktor am Zentrum für regionale Entwicklungsforschung (später: Zentrum für internationale Entwicklungsforschung und Umweltforschung = ZEU). Zwischenzeitlich hatte Kaufmann von 1964 bis 1972 die Leitung der Außenstelle des Tropeninstituts der Justus-Liebig-Universität in Santa Marta, Kolumbien, inne.

Seit seiner Rückkehr nach Gießen 1972 hat sich Dr. Kaufmann auf kommunalpolitischer Ebene engagiert. Er war von 1979 bis 1997

Stadtverordneter und Vorsitzender der FDP-Stadtverordnetenfraktion sowie ab 2001 ehrenamtlicher Stadtrat. Ab 2002 bis 2009 hatte er die Leitung des Kulturdezernats übernommen.

Dr. Kaufmann wurde für sein herausragendes Engagement vielfach ausgezeichnet: 1993 erhielt er den Ehrenbrief des Landes Hessen und die Bronzene Ehrenplakette der Universitätsstadt Gießen, 2006 die Silberne Ehrenplakette der Stadt sowie die Ehrenbezeichnung Stadtältester. 2008 wurde Dr. Kaufmann von Bundespräsident Horst Köhler mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.



Im Rahmen einer Senatsitzung überreichte JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth die Liebig-Medaille an Dr. Reinhard Kaufmann (li.).



Lucullus lässt grüßen ... Das Büffet in drei Etappen an verschiedenen Stationen fand großen Anklang.



Wer wagt, gewinnt – und wenn es ein Tanz ist ...



Die Uni tanzt

JLU feiert Sommerfest auf Schloss Rauischholzhausen – 350 Gäste bringen das Fest an seine Kapazitätsgrenze – Abwechslungsreiches Programm mit Musik, Tanz, Festvortrag und Buffet

Von Caroline Link

Der Abend war perfekt choreographiert: Schon am Parkplatz erwarteten Musiker der „Marching Bandits“ die Gäste des traditionellen JLU-Sommerfestes auf Schloss Rauischholzhausen. Tische und Bänke mit weißen Hussen standen rund um den Schlossbrunnen und boten vor der prächtigen Kulisse des Schlosses ein stimmungsvolles Bild.

Rund 350 Gäste, darunter circa 80 Studierende, konnte Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Erster Vizepräsident der JLU, auch im Namen der Gießener Hochschulgesellschaft begrüßen. „Wir sind an der Kapazitätsgrenze des Schlosses“, sagte Prof. Mukherjee. Zum Abschluss des akademischen Jahres sei das Fest eine Gelegenheit, ausgelassen zu feiern.

Und das taten die Gäste auch. „Die Uni tanzt“ war das Motto des Abends, das sich auf verschiedenen Tanzflächen verwirklichte. Im Schlosshof drehten sich die Paare zu der Musik von „Blue in Green“, die Standard, Jazz, Pop und Soul spielten. Im Weißen Salon des Schlosskellers legte DJ „Robcut“ Discoclassics, House und Funk auf.

Und immer wieder begeisterten die „Marching Bandits“ zwischendurch die Gäste – nicht nur mit mitreißender Musik, sondern auch mit beeindruckenden Tanzeinlagen von Breakdance bis Latin. Später entführten sie die Gäste zum großen Schlossfeuerwerk auf



Die Uni tanzt – das Motto des Abends wurde auch höchstprofessionell umgesetzt.

die Schlossterrasse – und bedauerten schließlich das Ende des bunten Spektakels mit einem Trauermarsch.

Beim ausgezeichneten Buffet lernten die Gäste das Schloss kennen. Fast jeder Gang – das Menü reichte von Vorspeise über Hauptgang und Dessert bis zur Mitternachtssuppe – wurde an einem anderen Ort serviert.

Für das künstlerische Programm zeichnete in diesem Jahr Oliver Behnecke (Stadttrauminszenierung, Bremen) verantwortlich. Behnecke hatte bereits die Veranstaltungen zum 400-jährigen Jubiläum der JLU koordiniert.

Ein Jubiläum stand auch bei diesem Sommerfest im Vordergrund: das des Botanischen Gar-

tens der JLU. Und so hielt Prof. Dr. Volker Wissemann, Wissenschaftlicher Leiter des Botanischen Gartens, den Festvortrag. „Man möchte Gärtner sein ...“, sinnierte er in der Blauen Stunde und bezog das Gärtnern auf den Garten Universität, an dem es die verschiedensten Gewächse gebe. Junge Pflanzen gelte es heranzuziehen, angemessen zu düngen

und dann alle gleichzeitig zur Blüte zu bringen. Das Gärtnern an der Universität erfordere bisweilen aber auch das Stutzen von Gewächsen.

Auch das Wetter spielte an diesem wunderbaren Abend mit: Bei hochsommerlichen Temperaturen konnten die Gäste bis spät in die Nacht im Schlosshof sitzen, tanzen und feiern.



Viel Beifall und gute Gespräche: Beste Stimmung an den Tischen.



DJ „Robcut“ legte Discoclassics, House und Funk auf.



Kein Uni-Sommerfest ohne Feuerwerkszauber über dem Himmel des Ebsdorfergrundes.



Trafen immer den richtigen Ton: die Marching Bandits.



Performance-Projekt von Oliver Behnecke ausgezeichnet

Der Theaterwissenschaftler Oliver Behnecke, künstlerischer Leiter des diesjährigen JLU-Sommerfestes, hat gemeinsam mit Esther Steinbrecher (Crisenmanagement, Berlin) den sechsten Bremer Autoren- und Produzentenpreis der Schwankhalle bekommen. Ausgezeichnet wurde ihr Performance-Projekt „Wir entern!“, das die Frage stellt, wie man mit Kreativität realer und virtueller Gewalt begegnen und sie vermeiden kann. Der Preis ist 2009 erstmals mit 15.000 Euro dotiert.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Dezernat A – Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen

Dipl. Päd. Jasmin Müller hat zum 15. September im Referat Studium, Lehre, Weiterbildung und Qualitätssicherung (Abteilung A2) als Weiterbildungsreferentin ihren Dienst aufgenommen. Jasmin Müller wird, gefördert aus Mitteln des Studienstrukturprogramms des HMWK, gemeinsam mit den Fachbereichen und Zentren Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote aufbauen.

Ziel des Projekts ist es, das Profil der JLU im Bereich der Wissenschaftlichen Weiterbildung weiter zu schärfen und attraktive Weiterbildungsangebote für den externen Markt aufzubauen.

Kontakt: Jasmin Müller,
Telefon: 99-12124, E-Mail: jasmin.mueller@uni-giessen.de

Dezernat C – Personal

Mit dem Beginn des Wintersemesters wird sich auch in der Uni-Verwaltung viel tun: Der Umzug zahlreicher Bereiche ins Gebäude des ehemaligen Finanzamts muss bewältigt werden. Das Personaldezernat befindet sich zudem in einem umfassenden Umstrukturierungsprozess. Ausführliche Informationen lesen Sie auf Seite 5.

PORTRAIT

Prof. Joybrato Mukherjee

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee wurde 2003 auf die C4/W3-Professur für Englische Sprachwissenschaft an der JLU Gießen berufen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der computer-gestützten Korpuslinguistik, der angewandten Linguistik, der englischen Syntax sowie in der Varietätenforschung.

Er ist Principal Investigator des International Graduate Centre for the Study of Culture (GC-SC), Sektionssprecher im Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) und Projektleiter im LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“. Darüber hinaus ist er in verschiedenen internationalen Kooperationen engagiert. Trotz mehrerer Rufe, unter anderem auf Lehrstühle an den Universitäten Zürich und Salzburg, ist er an der JLU geblieben.

Prof. Mukherjee schloss das Studium der Anglistik, Biologie

und Erziehungswissenschaft an der RWTH Aachen mit dem Ersten Staatsexamen sowie der Magisterprüfung ab (1997) und legte nach dem Vorbereitungsdiens am Gymnasium das Zweite Staatsexamen ab (1999). An der Universität Bonn absolvierte er ein Promotionsstudium mit dem Hauptfach Englische Philologie und den Nebenfächern Genetik und Erziehungswissenschaft (2000). Schließlich habilitierte er sich an der Universität Bonn und bekam 2003 die *venia legendi* für das Fach Englische Philologie verliehen.

Prof. Mukherjee war von 2004 bis 2008 Prodekan des Fachbereiches 05 (Sprache, Literatur, Kultur), von 2005 bzw. 2006 bis 2008 auch gewähltes Mitglied des Senats und Sprecher der Professorenliste „Neue Universität“. Anfang 2008 wurde er mit großer Mehrheit zum Ersten Vizepräsidenten der JLU gewählt.

Problem oder Chance?
Studieren mit Behinderung

Arbeitskreis „Disability Studies“ am Fachbereich 03 – Initiative des Autonomen Behindertenreferats im AstA

Von Alexander Busam

Wie leben Menschen mit Behinderung, welche speziellen Probleme, Herausforderungen und Chancen bieten sich ihnen? Das sind nur einige Fragen aus dem Themenbereich der Disability Studies. Aufgrund einer Initiative des Autonomen Behindertenreferats im AstA der JLU wurde der neue Arbeitskreis „Disability Studies“ am Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften eingerichtet.

Der Arbeitskreis versteht sich als Teil der Selbstvertretung von Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung, aber darüber hinaus auch als Schnittstelle zwischen Studierenden und Lehrenden, zwischen Forschung und Lehre sowie zwischen studentischer und universitärer Selbstverwaltung. Der Arbeitskreis will neben selbst organisierten Lehrveranstaltungen auch Diskussionsräume öffnen. Er soll zudem Einschätzungen liefern zu aktuellen Themen rund ums Studium mit Behinderung – an der Universität im Allgemeinen und am Hochschulstandort Gießen im Speziellen.

Der sogenannte „Krüppelreport“ soll das Medium sein. Der Name „Krüppelreport“ ist dabei nicht nur ein unstillendes (Ge-)Denken an die Wurzeln der „Selbstbestimmt-Leben-Bewegung“, sondern bedeutet für die Ver-

antwortlichen gleichzeitig Verpflichtung für ein Engagement über die eigenen Grenzen hinaus. Der Report wird in unregelmäßigen Abständen informieren über (Lehr-)Veranstaltungen, aktuell bearbeitete Themen und Fragestellungen sowie Neuigkeiten innerhalb des Arbeitskreises und der Hochschule.

Die Finanzierung des Arbeitskreises für die kommenden beiden Semester ist gesichert. Nachdem die dezentrale Kommission zur Mittelvergabe zur Qualitätssicherung der Lehre am Fachbereich 03 dem Antrag des Arbeitskreises zugestimmt hatte, nahm auch das Dekanat den Vorschlag der Kommission an.

Damit stehen dem Arbeitskreis Mittel für Lehrveranstaltungen, für Hilfskräfte, für Arbeits- und Studienassistenten sowie für Lehraufträge zur Verfügung. Der Arbeitskreis dankt der Kommission und dem Dekanat für das in ihn gesetzte Vertrauen. Auch Projektarbeit zu den Themen „Peer Counseling“, „Studienassistent am Fachbereich 03“, „Teilzeitstudium am Fachbereich 03“ und „Studentische Projekte“ wird der Arbeitskreis aufgreifen und dazu in enger Kooperation mit dem Dekanat inhaltliche und organisatorische Vorarbeit leisten.

www.disability-giessen.de
E-Mail: info@disability-giessen.de

Kompliment für Gastfreundschaft

Novum an der JLU: ERASMUS Staff Training Week – Rundum gelungene internationale Trainingswoche

jb/jr. Fortbildung international: Acht Vertreter von europäischen Partnerhochschulen aus Spanien, Großbritannien, Bulgarien, Tschechien und Frankreich sowie zwei Mitglieder der University of Awassa (Äthiopien) nahmen Anfang Juli an der ersten ERASMUS Staff Training Week teil, die der EU-Bereich des Akademischen Auslandsamts organisiert hatte. Eingeladen waren Personen, die an ihren Heimathochschulen auf dem Gebiet der internationalen Mobilität tätig sind. „Dies war genau die Art von Event, die notwendig ist, um persönliche Kontakte zu Partneruniversitäten aufzubauen“, resümierte ein Gast und beschreibt so anschaulich den Erfolg dieser Woche.

Die Teilnehmer erhielten einen umfassenden Einblick in Organisation und Umsetzung von Mobilitätsmaßnahmen: Mitarbeiter des Akademischen Auslandsamts und der Abteilung Internationale Studierende stellten sich und ihre Arbeitsbereiche vor, Präsentationen erläuterten die internationalen Studienprogramme, eine DAAD-Referentin informierte über ERASMUS-Intensivprogramme. Ergänzt wur-

de das Programm durch Besuche verschiedener JLU-Einrichtungen. Einer der Höhepunkte stellte der Besuch des Gastwissenschaftlerempfangs auf Schloss Rauschholzhausen dar, von dessen Ambiente die Gäste noch die ganze Zeit über schwärmten. Außerdem zeigten die Gäste sich beeindruckt vom internationalen Studierendenbegegnungszentrum Lokal International. JLU-Studierende hatten dort die Möglichkeit, von den Vertretern der ausländischen Universitäten Informationen zum Auslandsstudium aus erster Hand zu bekommen. Einen regen Austausch gab es auch mit den *Incomings* (Studierenden der vertretenen Partner an der JLU).

Gespräche und Diskussionen zu Themen rund um internationale Mobilität in Bachelor- und Masterstudiengängen erwiesen sich als fruchtbar für alle Beteiligten. Auch Treffen mit Fachbereichsvertretern wurden als wertvoll empfunden – Partner lernten sich persönlich kennen und verglichen Curricula. Bestehende ERASMUS-Abkommen wurden teilweise auf andere Fachbereiche ausgeweitet.

Die Resonanz war durchweg positiv. So bedankte sich eine

Teilnehmerin per E-Mail: „I would like to thank you heartily (...) for the excellent organization of the program. I'm so impressed by the hospitality and the good traditions you have (...)“

Auch die Organisatorinnen Julia-Sophie Rothmann und Julia Böcher zogen begeistert Bilanz: „Die Zusammensetzung der

Gruppe hat gestimmt. Es war sehr interessant, in diesem internationalen Umfeld eine Woche lang so eng zusammenzuarbeiten“, sagt Rothmann. Und ergänzt: „Wir haben so viel positive Resonanz bekommen, dass wir eine ERASMUS Staff Training Week künftig in einem jährlichen Rhythmus anbieten möchten.“

Stichwort

ERASMUS Personalmobilität

Aus dem Berufsalltag ins Ausland

Unter der Programmlinie Personalmobilität im Rahmen des ERASMUS-Programms „Lebenslanges Lernen“ der EU wird seit 2007/08 der Austausch von Hochschulpersonal (insbesondere administrativem und technischem Personal) zu Fort- und Weiterbildungszwecken zwischen ERASMUS-Partnerhochschulen gefördert. Förderfähig ist auch der Auslandsaufenthalt von Hochschulmitarbeitern zu Fortbildungszwecken in europäischen Unternehmen.

Der EU-Bereich des Akademischen Auslandsamtes (AAA) veröffentlicht jährlich eine JLU-interne Ausschreibung für eigenständig organisierte Weiterbildungsmaßnahmen. Reise- und Aufenthaltskosten werden nach dem Hessischen Reisekostengesetz erstattet. Der Weiterbildungsaufenthalt sollte mindestens fünf Tage und maximal sechs Wochen dauern. Im akademischen Jahr 2009/10 können Bewerbungen noch bis zum 30. Mai 2010 im EU-Bereich des AAA eingereicht werden.

www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus/out/staff

International Day weckt bei Studierenden Neugier und Fernweh



Foto: Franz Möller

chb. Der Austausch der Kulturen – unter anderem bei einem Trommelworkshop – stand im Mittelpunkt des 3. International Day, den die Abteilung Internationale Studierende und das Akademische Auslandsamt der JLU organisiert hatten. Ziel war, dass die ausländischen Studierenden die Universität und ihre neuen Integrationsangebote besser kennenlernen. Die deutschen Studierenden sollten dazu ermutigt werden, mit ihren ausländischen Mitstudenten in Kontakt zu treten, und sich über Möglichkeiten des Auslandsstudiums zu informieren. Studierende berichteten im Lokal International von ihren Auslandserfahrungen – vom Kulturschock in Uni-Seminaren fremder Länder, von Auslandspraktika und Exkursionen. Im Gegenzug machten die ausländischen Kommilitonen mit Sprache und Kultur ihrer Herkunftsländer bekannt und weckten so Neugier und Fernweh. Der International Day geht zurück auf eine Initiative des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Bereits zum vierten Mal wird die JLU im Rahmen der Kampagne „Go Out – studieren weltweit“ gefördert.

Viele Frauen promovierten an der JLU

Drittes CEWS Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten bescheinigt JLU Position im „oberen Mittelfeld“ – Frauenanteil am wissenschaftlichen und künstlerischen Personal und an den Professuren gestiegen – Nachholbedarf bei Habilitationen

Zu weiteren Anstrengungen auf dem Gebiet der Gleichstellung mahnt allerdings der Abstieg der JLU in der Gesamtbewertung der Universitäten von Platz 8 im Jahr 2005 auf den 22. Platz im aktuellen Ranking. Vor allem das schlechte Abschneiden in der Rangliste „Habilitationen“ (Schlussgruppe), die die Anzahl der Frauen bei den Habilitationen im Verhältnis zur Zahl der Studentinnen an der jeweiligen Universität vergleicht, ist für das Absinken verantwortlich. In den anderen Kategorien konnte die JLU ihren Status von 2005 halten. Das Zurückfallen in der Gesamtbewertung sei aber auch auf das bessere Abschneiden zahlreicher anderer Universitäten im Jahr 2007 zurückzuführen, erklärt

So konnte die JLU zum Beispiel den Anteil von Frauen am hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal zwischen 2002 und 2007 von 33,9 auf 43,6 Prozent steigern und nimmt damit bundesweit Platz 9 ein. In den Kategorien „Studierende“, „Professuren“ und „hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal“ liegt die JLU bezüglich ihres Frauenanteils im Mittelfeld.

mo. Seit etwa 20 Jahren ist der Auftrag zur Gleichstellung von Frauen und Männern an den deutschen Hochschulen gesetzlich verankert. Doch wie kann man Fortschritte auf diesem Gebiet überprüfen? Ein Ansatz ist das bundesweite Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten des Center of Excellence Women and Science (CEWS), das seit 2003 in Zweijahresabständen die Entwicklung der Frauenanteile unter den Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sämtlicher Hochschulen sowie die Frauenanteile bei den Qualifikationsstufen „Promotion“ und „Habilitation“ mit harten Daten misst und miteinander ins Verhältnis setzt.

In der 3. Fortschreibung des Hochschulrankings mit Daten aus dem Jahr 2007 liegt die JLU im oberen Mittelfeld. Diesen guten Platz im Ranking von insgesamt 65 beurteilten Universitäten hat die JLU vor allem ihren Erfolgen bei den Kategorien „Promotionen“, „Frauenanteil am hauptberuflichen wissenschaft-

lichen und künstlerischen Personal 2002 und 2007“ und „Frauenanteil an den Professuren 2002 und 2007“ zu verdanken. In allen drei Ranglisten gehört die JLU wieder zur Spitzengruppe, freut sich JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp.

Marion Oberschelp. Andere Unis hätten die JLU seit 2005 überholt, etwa die Universitäten Kassel (Platz 6) und Frankfurt (Platz 20) sowie die TU Darmstadt (Platz 15). Das Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten, das von der CEWS, einer Abteilung der Gesellschaft sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen (GESIS) der Leibniz-Gemeinschaft durchgeführt wird, hat sich für Universitäten und Hochschulen zu einem bedeutenden Instrument der Qualitätssicherung für Gleichstellung entwickelt. Das JLU-Präsidium versteht das Ranking-ergebnis als Ansporn, die Bemühungen für mehr Gleichstellung zwischen Frauen und Männern an der Universität zu verstärken.

Hier kommt dem 2008 beschlossenen Gleichstellungskonzept eine zentrale Bedeutung zu. Seine Umsetzung hat im Sommersemester mit dem ersten Schritt, der Ausschreibung der Stipendien zur Förderung der Chancengleichheit in der Wissenschaft an der JLU, begonnen.

Wenn Herr Meier nicht da ist ...

Service wird im Dezernat C – Personal großgeschrieben – Ergebnisse einer Organisationsuntersuchung führen zur Neustrukturierung

Von Charlotte Brückner-Ihl

Der Anspruch ist hoch. Wenn Ende Oktober das Personaldezernat der Uni-Verwaltung ins ehemalige Finanzamt in die Goethestraße 58 umzieht, sollen Außenstehende davon am besten kaum etwas merken: Ansprechpartner müssen selbstverständlich weiterhin telefonisch erreichbar sein, E-Mails verlangen nach prompter Beantwortung, Vorgänge warten auf zeitnahe Bearbeitung – der Büroalltag an den Schreibtischen muss in neuer Umgebung so nahtlos wie möglich weitergehen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Personaldezernats werden gleich mehrere Hürden auf einmal nehmen. Sie stehen im Wintersemester vor einer doppelten Herausforderung: Zusätzlich zum Umzug bewältigen sie eine immense Umstrukturierung.

Ziel ist es, den Service weiter zu verbessern. „Wir wollen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und die Chance zur räumlichen Neuorientierung zugleich zur Optimierung der Ablauforganisation nutzen“, erläutert Personaldezernat Thomas Clasen.

Servicezeiten sollen ausgedehnt werden, Sachbearbeiter künftig auch dann erreichbar sein, wenn ein Kollege ausfällt. Salopp gesagt: Wenn Herr Meier nicht da ist, wird Frau Schulze einspringen – und natürlich umgekehrt, denn Frau Schulze und Herr Meier sind Mitglieder eines Teams, das die Personalangelegenheiten z.B. eines Fachbereichs insgesamt bearbeitet. Diese Neuorganisation und Vereinfachung



Neue Struktur und neuer Arbeitsplatz: Die Mitarbeiter des Dezernats C – Personal vor dem neuen Verwaltungsgebäude der JLU in der Goethestraße 58. In das ehemalige Finanzamt ziehen neben dem Personaldezernat noch weitere Einrichtungen der Verwaltung ein.

von Abläufen soll letztlich allen Beteiligten – Mitarbeitern wie Rat- und Hilfesuchenden – gleichermaßen zugute kommen.

„Wir wollen näher an den ‚Kunden der Verwaltung‘ dran sein“, fasst Jörg Wagner, Leiter der bisherigen Abteilung C2 „Beamte und Querschnittsaufgaben“, die Bemühungen zusam-

men: „Dazu gehen wir ganz neue Wege.“ Nicht ohne Stolz betont Wagner, dass es keines Anstoßes von außen bedurft habe, um die Dienstleistungen des Dezernats weiter zu optimieren.

Voraussetzung dazu war eine umfassende Bestandsaufnahme. Dass dazu eine externe Beratung unerlässlich ist, versteht sich von

selbst. Bereits im August 2008 holten sich Kanzler Dr. Michael Breitbach und die Dezernatsleitung Unternehmensberatungen ins Haus, um sich dann gemeinsam mit der ausgewählten Firma Corphus Management Consulting (München) auf einen gewaltigen Umstrukturierungsprozess einzulassen. „Wir bieten eine scharfe

Brille“, bringt Georg Deniffel das Know-how seiner Firma auf den Punkt. Die Umsetzung sei dann Gemeinschaftsarbeit.

Hinter den Kulissen tut sich viel: Im Rahmen einer Organisationsuntersuchung wurden von November 2008 bis April 2009 unter der Projektleitung von Annette Schütz Arbeitspro-

zesse durchleuchtet, Abläufe hinterfragt und gemeinsam mit den Mitarbeitern im Dezernat, in den Fachbereichen, wissenschaftlichen Zentren und Einrichtungen nach Möglichkeiten der Verschlinkung gesucht, die letztlich alle mittragen werden. Es gab einen Lenkungsausschuss, in dem mit Prof. Georg Baljer (FB 10), Prof. Georg Friedrich (FB 06) und Ingo Steinmann (FB 11) auch „Kunden“-Vertreter und ebenso der Personalrat eingebunden waren; zudem tagten mehrere Arbeitsgruppen.

In einem zweiten Schritt werden seit Ende August Mitarbeiter themenbezogen geschult. Denn wer in einem Team für alle Personalangelegenheiten seines Bereichs tätig werden soll, der muss schließlich auch die gesamte Breite des Arbeitsgebiets gut kennen. Teamarbeit und Flexibilität sind mehr denn je gefragt. Positiver Nebeneffekt: Die eigene Tätigkeit wird bunter und abwechslungsreicher.

Ab Ende Oktober sollen beispielsweise drei Teams mit bis zu acht Beschäftigten für unterschiedliche Organisationseinheiten stehen und unter neuen Servicenummern allen Uni-Bedienten, gleichgültig ob Angestellter, Beamter oder Hilfskraft, weiterhelfen können. Von „Kunden- und Prozessorientierung“ sprechen die Unternehmensberater. Fachbegriffe, die den Ratsuchenden erst mal egal sein dürften. Wer eine kompetente und freundliche Auskunft erhält – wenn auch vielleicht nicht vom gewohnten Ansprechpartner – für den dürfte alles in bester Ordnung sein.

Auf der Website des Dezernats C werden die neuen Ansprechstellen ab Mitte Oktober zu finden sein: <http://www.uni-giessen.de/cms/org/admin/dez/c>

uniform: Sie haben sich im Lenkungsausschuss sehr stark engagiert. Was war Ihnen an dem Projekt so wichtig, dass Sie persönlich viel Zeit investiert haben?

Prof. Georg Baljer: Die Personalbearbeitung ist die zeitaufwendigste, aber auch wichtigste Verwaltungsaufgabe für Dekane und Institutsleiter. Probleme oder Defizite in diesem Bereich wirken sich direkt auf die Leistungen in Forschung und Lehre aus. Ich war von Anfang an stark daran interessiert, an der Optimierung der Verwaltungsabläufe und der Neuorganisation des Personaldezernats mitzuwirken – auch in der Hoffnung, dass die aus meiner Sicht vorhandenen Probleme (beispielsweise eine fehlende Vertretung in Urlaubs- oder Krankheitszeiten, die zum Teil schwierige Erreichbarkeit bei Rückfragen oder die aufwendige Verwaltung der Abwesenheitszeiten) beseitigt werden können.

Prof. Georg Friedrich: Zugegebenermaßen sind mir die internen Verwaltungsabläufe der Dezernate immer nur dann in den Blick geraten, wenn es um Prozesse ging, die meinen eigenen Arbeitsbereich unmittelbar betrafen. Ich weiß aus vielen Gesprächen, die sich um die Frage der Verwaltungsbelastung drehen, dass es vielen Kolleginnen und Kollegen so geht. Vorgänge wie Stellenfreigabe und -besetzungen oder die Budgetierung von Personalmitteln überlässt man unter der Maßgabe, seine Energie primär in Fragen von Forschung und Lehre zu investieren, gerne den dafür „Zuständigen“, kompetenten Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern. Nun ist jedoch spätestens mit der Funktionsübernahme im Dekanat unübersehbar, dass vertiefte Kenntnisse über die ad-

Engagement für Organisation

Mitglieder des Lenkungsausschusses zu Erwartungen und Zielsetzungen des Projekts „Organisationsuntersuchung des Personaldezernats“ – Prof. Dr. habil. Georg Baljer, Dekan des Fachbereichs 10 (Veterinärmedizin), Prof. Dr. Georg Friedrich, Prodekan des Fachbereichs 06 (Psychologie und Sportwissenschaft), und Ingo Steinmann, Geschäftsführung des Fachbereichs 11 (Medizin) im Gespräch mit dem uniform



Prof. Georg Baljer



Prof. Georg Friedrich



Ingo Steinmann

ministrativen Vorgänge notwendig sind.

Sich mit der Optimierung bestehender Aufbau- und Ablauforganisation des Personaldezernats zu befassen, stellte für mich persönlich nebenbei eine besondere Form der Horizont-Erweiterung dar. Der Reiz, Aufgaben im Rahmen eines Lenkungsausschusses wahrzunehmen, wurde dadurch verstärkt, dass der Anspruch der Organisationsuntersuchung unter anderem damit angekündigt wurde, dass man sich selbst zukünftig mehr als „Kunde“ des Dezernats verstehen sollte und die Optimierung insbesondere aus der Perspektive der Fachbereiche und Fachbereichsverwaltungen angestrebt ist. Mehr Transparenz, verbesserte Übersichtlichkeit, das war es, was mir als „Kunde“ wichtig war, mit anzustoßen und einzu-

Ingo Steinmann: Zeit für Projekte aufzubringen, die dabei helfen, zukünftig Zeit zu gewinnen, ist immer eine gute persönliche Investition.

Das Personal ist die wichtigste Ressource der Universität und der Fachbereiche bei dem Vorhaben, den Spagat aus knappen Mitteln einerseits und den andererseits hohen Erwartungen an deren wissenschaftliche Leistung im Wettbewerb zu meistern.

Deshalb muss die Kontinuität der Aufgabenerfüllung in den Fachbereichen, die Aufgabenerfüllung des wissenschaftlichen und technischen Personals durch zügige Personalentwicklung und Personalmaßnahmen gewährleistet sein. Schon jede verzögerte Einstellung unterbricht Leistungsprozesse.

Der Personaladministration kommt dabei eine Schlüssel-

funktion zu. Sie muss so „aufgestellt sein“, dass ihre Dienstleistungen und Ansprechpartner klar erkennbar sind, dass die Verwaltungsvorgänge kompetent, zeitnah und möglichst „in einer Hand“ bearbeitet und die Fachbereiche dadurch entlastet werden – dass somit also zusätzliche Zeit für die Wissenschaft generiert wird.

uf: Mit der Umsetzung der neuen Organisation und vereinfachter Abläufe wird sich ab Oktober einiges erheblich verändern. Welche Veränderungen in der Zusammenarbeit zwischen Ihrem Fachbereich und dem Personaldezernat erwarten Sie?

Baljer: Sehr begrüßt habe ich, dass von Beginn des Projektes an die Begriffe „Kundennähe“ und „Kundenorientierung“ im Vordergrund standen. Ich bin mir

sicher, dass sich auf der Basis der Neuorganisation die Zusammenarbeit mit dem Personaldezernat konkret verbessern wird. Die Straffung von Verfahrensabläufen sowie die bessere Abbildung und Bündelung der Zuständigkeiten in der neuen Organisationsstruktur wird die gesamte Zusammenarbeit vereinfachen und vor allem die Erreichbarkeit von Ansprechpartnern verbessern.

Friedrich: Der Fachbereich 06 hat Erfahrungen mit einer autonomen Budgetverwaltung sammeln können und von Seiten des Dezernats dabei sehr gute Unterstützung erhalten. Die angestrebten Veränderungen werden sich gesamtuniversitär sukzessive in den Fachbereichen umsetzen lassen. Als Beispiel nenne ich die Abkürzung der Zeiträume zwischen Stellenfreigabe und Stellenbesetzung. Bei der Zusammenarbeit zwischen Personaldezernat und dem Fachbereich erwarte ich eine Beschleunigung sowie eine eindeutige Erkennbarkeit der Zuständigkeiten und der Prozessverantwortlichkeit. Darüber hinaus gehe ich davon aus, dass für das in den Fachbereichsverwaltungen arbeitende Personal ein adäquates Weiterbildungsangebot bereitsteht – etwa zur Handhabung ausgewählter SAP-Funktionalitäten. Mit anderen Worten, die Fachbereiche müssen ausreichend auf die Veränderungen vorbereitet werden.

Steinmann: Ich sehe einen weiteren, diesmal großen Schritt in Richtung klare Ansprechpartner, Bündelung von Kompetenz sowie zügige Informationsflüsse und Abwicklung. Die Kommunikation zwischen Universität und Fachbereich wird sich weiter verbessern, die Personalmaßnahmen des Fachbereichs werden

schneller umgesetzt, die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen und die Dekanatsverwaltung entlastet werden.

uf: Jede Medaille hat bekanntlich zwei Seiten. Sehen Sie einzelne Punkte, bei denen die Umsetzung schwierig werden könnte?

Baljer: Die Vorgabe für die Umsetzung der Neuorganisation war die „Stellenneutralität“. In diesem Punkt bin ich etwas skeptisch. Bei der Umsetzung selbst bin ich sehr optimistisch, da die Consulting-Firma und die Mitarbeiter des Personaldezernats gute Vorarbeiten geleistet haben.

Friedrich: Zunächst werden umfangreiche Materialien (Infopakete) und Einarbeitungsaufwand auf die Mitarbeiter zukommen. Hierfür ein angemessenes Zeitfenster vorzusehen, ist eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung.

Das Ziel, den Lösungszeitraum für die an das Dezernat herangebrachten Fragen künftig auf 72 Stunden festzusetzen, scheint mir einerseits begrüßenswert zu sein. Dies erfordert aber andererseits entsprechende personelle Ressourcen und eine erhöhte Präsenz auch auf der dezentralen Seite. Der Anspruch, dass ein Dienstleister-Kunden-Verständnis die Zukunft bestimmt, spricht aus meiner Sicht jedoch dafür, dass die Umsetzung erfolgreich sein kann.

Steinmann: In Anbetracht der auch durch die Gesetzgebung auf den Schultern der Universität lastenden vielfältigen Anforderungen der Reorganisation wird alles nicht im „Hauruckverfahren“ umsetzbar sein. Ich erwarte deshalb, dass die Umsetzung auch etwas Zeit braucht. Im Verfahren wird das eine oder andere nachjustieren sein.

Die Geheimnisse des Raps-Erbguts

Gießener Forscher koordinieren internationales Verbundprojekt

cl. Wissenschaftler am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I der JLU konnten in einer internationalen Ausschreibung mit einem neuen Konzept zur System-Analyse von komplexen Merkmalen bei Kulturpflanzen überzeugen. In der auf deutscher Seite von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten ERANET-Plant-Genomics-Ausschreibung setzte sich ein von Dr. Rod Snowdon geführtes Verbundvorhaben im Wettbewerb gegen etwa 60 transnationale Projektideen durch. Dr. Snowdon ist Akademischer Rat am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I (Leiter: Prof. Dr. Dr. Wolfgang Friedt). Mit einer Bewilligung von insgesamt 2,1 Millionen Euro an Forschungsgeldern steht das mit besten Gutachternoten bedachte Gießener Vorhaben an der Spitze der insgesamt zwölf bewilligten ERANET-PG-Konsortien.

Mit einem neuen Konzept zur „assoziativen Systemanalyse“ (ASSYST) wird das Konsortium um Dr. Snowdon während der dreijährigen Projektlaufzeit die globale Genexpression bei der Keimlingsentwicklung, Samenentwicklung und Ertragsbildung von Raps untersuchen. Für diese Untersuchungen werden unter anderem neueste Techniken der ultraschnellen DNA-Sequenzierung eingesetzt und umfangreiche Ressourcen für die Analyse des Raps-Genoms – das Genom ist das gesamte Erbgut – sowie für die Züchtung von Raps zur Verfügung gestellt.

Zur Mitwirkung an dem ehrgeizigen Vorhaben konnten renommierte Arbeitsgruppen am John Innes Centre in Norwich, Großbritannien, am Plant Biotechnology Institute des Nationalen Forschungszentrums Kanadas, von Agriculture & Agrifood Canada sowie am Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung in Köln gewonnen werden. Das Projekt hat im Juli begonnen.

Materialien für die Zukunft

Materialforscher präsentieren ihre Forschungsergebnisse

cl. Maßgeschneiderte und umweltfreundliche Funktionsmaterialien, die für Solarzellen, Thermoelektrik, moderne Batterien und Flachbildschirme genutzt werden, neue Elektronikmaterialien – das sind die vielfältigen Anforderungen, denen sich Materialforscher heute stellen müssen. Zum fünften Mal trafen sich die Materialwissenschaftler der drei mittelhessischen Hochschulen im Nano-Netzwerk Hessen (JLU, Universität Marburg, Fachhochschule Gießen-Friedberg), um ihre neuesten Forschungsergebnisse vorzustellen. Beteiligt waren 72 Gruppen aus den Fachgebieten Chemie, Physik, Elektro- und Informationstechnik, Medizin und Pharmazie sowie erstmals Studierende des neuen Gießener Studiengangs Materialwissenschaft.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee begrüßte die Teilnehmer des Materialforschungstages in der Aula der JLU. Er betonte die Beteiligung der Gießener Arbeitsgruppen an der Entwicklung von Ressourcen schonenden Zukunftstechnologien als Beitrag zum Forschungsprofil der JLU.

Vom Kampf gegen Lungenkrankheiten und tragbaren Minilaboren

Doppel-Erfolg beim LOEWE-Programm: JLU erhält bei der zweiten Staffel der hessischen Exzellenz-Initiative den Zuschlag für ein Zentrum und einen Schwerpunkt



Empfang im Rektorenzimmer: JLU-Prof. Stefan Hormuth gratuliert den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

chb/lla. Überrasgender Doppelerfolg: Die JLU kann einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur weiteren Vernetzung und Profilierung verbuchen. Sie erhielt bei der zweiten Staffel der „Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“ (LOEWE) den Zuschlag für zwei Großprojekte: erstmalig ein Zentrum sowie einen Schwerpunkt.

Mit der Bewilligung für ein Lungen-Forschungszentrum (UGMLC – *Universities of Giessen and Marburg Lung Center: entzündliche und hyperproliferative Erkrankungen der Lunge und der Atemwege*) sowie einen neuen Forschungsschwerpunkt zur Massenspektrometrischen In-situ-Analytik für die Problemfelder Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit (*AmbiProbe*) geht für die JLU eine Förderung von insgesamt fast 20 Millionen Euro bis 2012 einher. Das UGLMC erhält ca. 15,1 Millionen

Euro, der Schwerpunkt *AmbiProbe* ca. 4,5 Millionen Euro für die Jahre 2010 bis 2012.

Große Freude herrschte dementsprechend sowohl beim Präsidium als auch bei den beteiligten Wissenschaftlern, denen JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth bei einem Empfang Ende Juli herzlich gratulierte: Der Doppelerfolg bestätigte „die Richtigkeit der konsequenten Strategie der natur- und lebenswissenschaftlichen Profilbildung“.

Lungen-Forschungszentrum

In dem geplanten UGLMC, an dem die Philipps-Universität Marburg und das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung (MPI) Bad Nauheim beteiligt sind, übernimmt die JLU die Federführung. „Unser Ziel ist es, durch Bündelung zu einem international führenden Zentrum auf dem Gebiet

der Erkrankungen der Lunge und der Atemwege zu werden“, nennt Sprecher Prof. Dr. Werner Seeger (Gießen) das ehrgeizige Ziel. Koordinatoren sind zudem Prof. Dr. Friedrich Grimminger (Gießen) und Prof. Dr. Harald Renz (Marburg). Rund 70 Wissenschaftler aus den drei Standorten sind beteiligt. Die Folgefinanzierung wird durch die Von Behring Röntgen Stiftung unterstützt.

In dem neuen Zentrum werden die wissenschaftlichen und klinischen Kompetenzen der universitätsmedizinischen Standorte Gießen und Marburg und des MPI Bad Nauheim auf dem Gebiet der entzündlichen Erkrankungen (Pneumonie, akutes und chronisches Lungenversagen, Asthma bronchiale, chronische Bronchitis) und hyperproliferativen Erkrankungen (Lungenkarzinom, Lungenfibrose, Lungengefäßveränderungen) der Lunge und Atemwege

zusammengeführt und fortentwickelt.

Die Entschlüsselung der molekularen Signalfade steht im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Konzeption. So sollen neue Behandlungskonzepte entwickelt und in experimentellen und klinischen Studien überprüft werden. Übergeordnetes Ziel ist es, Grundlagenforschung mit krankheits- und patientenorientierter Forschung zur Erarbeitung verbesserter diagnostischer und therapeutischer Konzepte bei lungenerkrankten Patienten zu verbinden.

AmbiProbe

Sie sollen die Nasen von Sprengstoffspürhunden ersetzen, Chirurgen dabei helfen, krankes von gesundem Gewebe zu unterscheiden, und der Natur ihre Geheimnisse bei der Abwehr von Krankheitserregern entlocken. Die tragbaren Mini-Labore, die

der neue Gießener Forschungsschwerpunkt „AmbiProbe“ unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Spengler in den kommenden Jahren entwickeln will, sollen wahre Alleskönner der chemischen Analytik für die Problemfelder Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit werden. Mit Antragsteller war die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt; das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) Heidelberg und die Gesellschaft für Schwerionenforschung Darmstadt sind assoziiert.

„Ich bin hochofregt, dass es gelungen ist, einen Hochtechnologie-Schwerpunkt für chemische Nachweismethoden in den Lebenswissenschaften an der JLU anzusiedeln“, betonte Sprecher Spengler. „Die Förderung von AmbiProbe ist ein Meilenstein für den Ausbau lebenswissenschaftlicher Forschung an der JLU. Die Universität erringt damit ein internationales Alleinstellungsmerkmal in der Analytischen Chemie und Methodenentwicklung.“ Die Projektleiter sind Prof. Dr. Bernhard Spengler (Sprecher), Dr. Zoltan Takats, Dr. Klaus-Peter Hinz, Dr. Andreas Römpf, Dr. Bernd Comerscheidt, Prof. Dr. Andreas Vilcinskas, PD Dr. Rolf-Alexander Düring, Dr. Wolfgang Pläß (alle JLU), Prof. Christoph Scheidenberger (JLU/GSI Darmstadt), Prof. Dr. Michael Karas (Frankfurt) und Prof. Dr. Wolf Dieter Lehmann (DKFZ Heidelberg).

Mit „AmbiProbe“ soll ein Hochtechnologieforschungsschwerpunkt zur Entwicklung von chemischen Nachweismethoden und Geräten für die Bereiche Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit entstehen. Diese Geräte und Methoden werden miniaturisiert, mobil und unmittelbar vor Ort einsetzbar sein. Als selbständige Einheit soll dieser Schwerpunkt neue, dringend benötigte Verfahren entwickeln, die sich an aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen der allgemeinen chemischen Sicherheit orientieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf analytisch-chemischer Grundlagenforschung.

Meeresforschung an den Küsten Kolumbiens

DAAD bewilligt Exzellenzzentrum für Forschung und Lehre „Coastal Colombian Resources and Environmental Changes“ – Nachhaltige Nutzung und Schutz mariner Lebensräume als Ziel – Kooperation mit langer Tradition

Von Lisa Dittrich

Experten aus Deutschland werden helfen, den Schutz und die nachhaltige Nutzung der reichen Küsten-Ressourcen Kolumbiens voranzutreiben. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat den Antrag zweier Biologen der JLU für den Aufbau eines deutsch-kolumbianischen Exzellenzzentrums für Forschung und Lehre „Coastal Colombian Resources and Environmental Changes“ bewilligt.

Das Exzellenzzentrum wird als großes Kooperationsprojekt vom DAAD mit insgesamt 1,5 Millionen Euro im Rahmen der Außenwissenschaftsinitiative 2009 des Auswärtigen Amtes gefördert und stellt eines von weltweit insgesamt vier DAAD-Exzellenzzentren in Forschung und Lehre dar.

Die Arbeiten zum Aufbau des Zentrums haben bereits begon-

nen. Für Prof. Dr. Bernd Werding und Prof. Dr. Thomas Wilke vom Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie der JLU heißt das, die Infrastruktur an der kolumbianischen Karibikküste in Santa Marta aufzubauen, exzellente Dozenten für den Promotionsstudiengang zu rekrutieren und die ersten acht Promotionsstipendien zu vergeben.

Kolumbien ist eines der fünf sogenannten megadiversen Länder der Welt, die eine besonders hohe Artenvielfalt aufweisen. Obwohl das Land zwischen Pazifik und Karibik über weniger als ein Prozent der Erdoberfläche verfügt, nimmt es beispielsweise bei der Zahl endemischer Arten weltweit einen Spitzenplatz ein. Gründe dafür sind neben der gut dokumentierten Vielfalt in den tropischen Regenwäldern auch ein ausgedehntes marines Territorium an zwei Weltmeeren.

Die Entwicklung der Meeresforschung sowie der Schutz

und die nachhaltige Nutzung der marinen Ressourcen haben nationale Priorität. Insbesondere der Verlust von mariner Biodiversität, die zunehmende Zerstörung von Küsten-Lebensräumen durch Landwirtschaft, Industrie und Tourismus sowie die negative Beeinflussung von marinen Lebensräumen durch die globale Erwärmung sind längst im Bewusstsein von Politikern und Wissenschaftlern angekommen.

Vor diesem Hintergrund soll das Exzellenzzentrum „Coastal Colombian Resources and Environmental Changes“ die bisher vereinzelt Initiativen zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der reichen Küsten-Ressourcen Kolumbiens und benachbarter Gebiete bündeln und koordinieren, Einfluss auf die Wirtschafts- und Wissenschaftspolitik in der Region nehmen und zukünftige Führungspersönlichkeiten auf dem Gebiet

der marinen Wissenschaften ausbilden.

Die Kooperation zwischen der JLU und kolumbianischen Partnern hat lange Tradition. Bereits 1963 gründete die Universität Gießen eine meeresbiologische Außenstelle in Santa Marta, aus der das heutige INVEMAR (Instituto de Investigaciones Marinas) hervorgegangen ist. Dass ihre Pläne nun mit der finanziellen Unterstützung durch den DAAD in einem groß angelegten Kooperationsprojekt rasch umgesetzt werden können, freut die beiden Wissenschaftler ganz besonders. „Dies ist der vorläufige Höhepunkt einer fast 50-jährigen erfolgreichen Kooperation zwischen Gießen und Kolumbien“, sagt Prof. Werding.

Prof. Wilke betont, dass der Promotionsstudiengang des Exzellenzzentrums eng mit dem neuen Bachelor und Master in Biologie an der JLU verknüpft werden soll und damit „ein Bio-

logiestudium in Gießen noch attraktiver wird“.

Für JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zeigt der Erfolg der Gießener Biologen einmal mehr, dass sich die langfristigen Entwicklungsstrategien der JLU auszahlen: „Wir verfolgen systematisch die Intensivierung der Entwicklungszusammenarbeit mit exzellenten Partnern im Ausland, mit denen wir seit langem eng zusammenarbeiten – dieser neuerliche Erfolg belegt mustergültig, dass die JLU hier auf einem sehr guten Weg ist, insbesondere in den Lebenswissenschaften.“

Das Exzellenzzentrum ist zunächst auf fünf Jahre angelegt und soll in Zusammenarbeit mit der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und dem Institut für Marine Tropenökologie Bremen sowie den drei führenden kolumbianischen Universitäten am INVEMAR in Santa Marta aufgebaut werden.

Vom Papyrus zum Bibliothekssystem

UB feiert 25-jähriges Bestehen im Philosophikum I

cmk. Blicke zurück, nach vorne und hinter die Kulissen – beim Tag der offenen Türen in der Universitätsbibliothek (UB) war Gelegenheit, der fast vierhundertjährigen Bestandsgeschichte zu folgen und sich vertraut zu machen mit der Gegenwart eines modernen Bibliothekssystems und seiner Entwicklungsplanung. Anlass bot der Bezug der neuen UB im Philosophikum I vor 25 Jahren.

Zum Jubiläum erstmalig gezeigt und eröffnet vom Leitenden Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter wurde die Ausstellung „Vom Papyrus zum E-Book“. Die Ausstellung, die bis zum 10. September zu sehen war, dokumentierte die wechselvolle und traditionsreiche Gießener Bibliotheksgeschichte seit 1612.



Tag der offenen Türen

Ein Publikumsmagnet – neben den Führungen hinter die Kulissen der UB und den Vorträgen über die Sondersammlungen –, war der Bücherflohmarkt. Mehr als 3.000 Bücher wurden zu Jubiläumspreisen angeboten und ein Großteil fand ein neues Zuhause auf privaten Bücherregalen. Entspannen zwischen Führungen, Vorträgen und Stöbern konnten die zahlreichen Besucher in der Weinlounge im Foyer, am Nachmittag live unterhalten von „Ächt Jazz“. Potenzielle Nachwuchsleser bastelten derweil „Bücher-Mäuse“ und anderes Papiergetier.

Nun ist in der Bibliothek wieder der Alltag eingeleitet. Und der bedeutet für die Besucher der UB in der Regel vor allem eine konzentrierte Arbeit.

Chemie-Abi an der Uni

Chemische Institute kooperieren mit Gießener Gymnasium

cl. Die erste Kooperation zwischen Schule und Uni im Bereich Chemie hat die JLU mit dem Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen begonnen. Es gibt viele gemeinsame Ziele: So ist eine gute chemische Ausbildung an der Schule auch den Chemie-Professoren ein Anliegen, und die Ausbildung zukünftiger Chemie-Lehrer an der Universität ist für die Schule von Bedeutung. Auf universitärer Seite betreuen Prof. Dr. Richard Göttlich und Prof. Dr. Siegfried Schindler die Kooperation.

Die Zusammenarbeit startet mit der gemeinsamen Betreuung von „besonderen Lernleistungen“ im Fach Chemie. Hierbei erstellen Schülerinnen und Schüler eine wissenschaftliche Arbeit zu einem aktuellen Thema der Chemie. Diese benotete Arbeit ersetzt eine der Abiturprüfungen. Dabei können die Schüler nicht nur auf eine Unterstützung der Universität in theoretischen Fragen und bei der Literatursuche zählen, sondern auch ausgewählte Experimente zu ihrem Arbeitsgebiet an der Chemie der JLU durchführen.

Leichter wird das Studentenleben

Von Lisa Dittrich

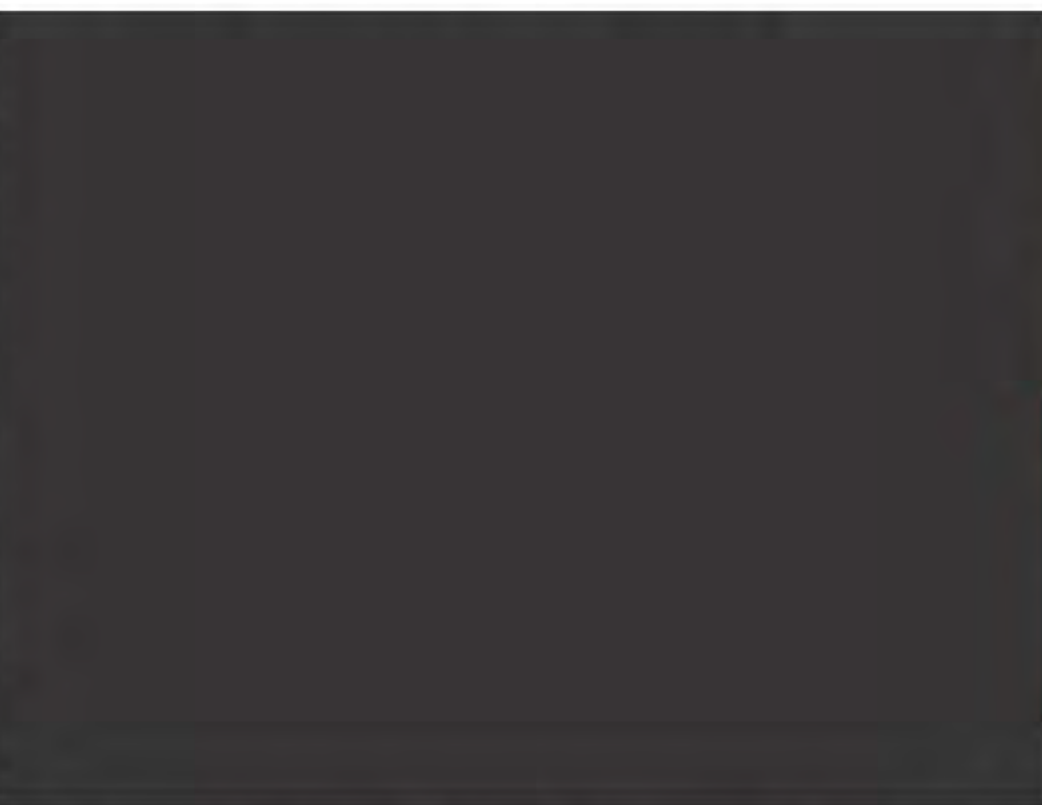
Arbeitsplätze mit Internetanschluss in verschiedenen Campus-Bereichen, Hilfe bei der Planung von Auslandsaufenthalten, die Einrichtung einer Kinderbibliothek für Studierende mit Nachwuchs sowie bessere Multimedia-Ausstattung von Hörsälen: Das sind nur einige der insgesamt 70 Maßnahmen im Wert von 5,2 Millionen Euro, die künftig das Studieren an der JLU weiter verbessern sollen. Die zentrale Vergabekommission der JLU und das Präsidium haben jetzt beschlossen, in welche zentralen Maßnahmen die Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (so genannte QSL-Mittel) im kommenden Winter- und Sommersemester fließen werden.

Im Vordergrund stehen bessere Arbeits- und Lernbedingungen, aber auch die Ausweitung und Verlängerung von Beratungsangeboten. Große Bedeutung haben seit der Umstellung auf das Bachelor-/Master-System die Studienkoordinatoren der Fachbereiche, die für eine möglichst reibungslose Organisation des Studiums sorgen sollen und eine wichtige Beratungsfunktion für Studierende haben. Ihre Stellen werden von halben auf ganze Stellen aufgestockt, außerdem wurde eine Entfristung beschlossen, da diese Stellen für eine nachhaltige Qualitätsverbesserung der Studienbedingungen aus Sicht der JLU von herausragender Bedeutung sind. So kann unter anderem die Studienbetreuung, die auch die Stundenplan- und die Studienverlaufsberatung für ein reibungsloses Studium umfasst, häufiger angeboten werden und sich ausführlicher mit den Studierenden befassen.

Geplant ist, bis zum Sommersemester 2010 mehr Studierendenarbeitsplätze auf dem Cam-

Entscheidung über zentrale QSL-Mittel in Höhe von 5,2 Millionen Euro

- Studienkoordinatoren entfristet
- Arbeitsplätze mit Internetanschluss
- Einrichtung einer Kinderbibliothek
- Ausweitung von Beratungsangeboten für Studierende



pus einzurichten. Die möblierten und mit Internetzugang ausgestatteten Rückzugsbereiche sollen es einzelnen Studierenden oder Gruppen erleichtern, in Veranstaltungspausen zu lernen. Das ist nötig geworden, da dichtere Stundenpläne viel längere Präsenzzeiten auf dem Campus mit sich bringen. Erleichterung für Studierende verspricht auch die Ausstattung des Bibliothekssystems mit Buch-Scannern.

Um die Situation von Studierenden mit Kindern weiter zu verbessern, sollen im Campusbereich unter anderem spezielle Wegweiser hinzukommen. Neben einem Eltern-Kind-Spiel-

reich wird es eine Kinderbibliothek geben.

Aus QSL-Mitteln sollen außerdem Sprachkurse zur Vorbereitung auf das Studium gefördert werden. Weitere bereits bestehende Angebote werden ebenfalls mit QSL-Mitteln verlängert – zum Beispiel die Studierenden-Hotline „Call Justus“ oder die Internationale Mobilitätsberatung, die dazu beitragen soll, dass JLU-Studierende leichter ins Ausland gehen können. Die Service-Qualität des Studierendensekretariats soll weiter verbessert werden. Auch die Beratungsangebote für Behinderte werden ausgebaut.

Die Zentrale QSL-Vergabekommission besteht aus acht Mitgliedern, darunter vier Studierende, zwei Professoren, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und ein administrativ-technischer Mitarbeiter. Die Maßnahmen wurden einstimmig beschlossen. Die Landesmittel in Höhe von insgesamt ca. 13,6 Millionen Euro pro Jahr, die die früheren Studienbeiträge in vergleichbarer Höhe ersetzen, werden zu 60 Prozent dezentral von den Fachbereichen vergeben und fließen zu 40 Prozent in zentrale Projekte.

www.uni-giessen.de/cms/qsL-mittel

Antike Speisen und die Geschichte der Tulpe

Lehramtsstudierende machen Schülern im Botanischen Garten den Geschichtsunterricht schmackhaft – Geschichte von Natur und Nahrungsmitteln im Fokus des Aktionstages – JLU kooperiert mit Schulen aus Wetzlar und Gießen

Von Franz Maywald

Geschichte zum Anfassen erleben rund 100 Erst- und Fünftklässler der Albert-Schweitzer-Schule Wetzlar und der Gesamtschule Gießen-Ost (GGO) im Botanischen Garten Gießen. Sie ließen sich von 50 Lehramtsstudierenden der JLU an zwölf Stationen auf eine sorgfältig vorbereitete „Zeitreise“ mitnehmen.

„Man kann da viel lernen“, sagt die zehnjährige Saskia Beck aus der Klasse 5a der GGO nach den ersten drei Stopps. Zusammen mit Franziska Löber hat sie viel über die Ernährung im Alten Rom und im Mittelalter erfahren und viel Interessantes über die Geschichte der Tulpe gehört. „Das macht Spaß“, sind sich die beiden Mädchen einig. Beide hatten Geschichtsunterricht mit Lehrervortrag erwartet. Jetzt sind sie hellauf begeistert. „Hier ist es überhaupt nicht langweilig, weil wir so viel mitmachen können.“ Ihr strahlendes Lächeln beweist: Die beiden Schülerinnen freuen sich schon auf die nächsten Stationen.

Tatsächlich sind die über das weitläufige Gelände des Botanischen Gartens verteilten Lernstationen nach exzellenter Vorbereitung mit viel Liebe zum Detail aufgebaut worden. Unter Anleitung von Rita Rohrbach



So lebten die Alten Römer: Beim Aktionstag Geschichte im Botanischen Garten begeisterten die JLU-Lehramtsstudierenden Schülerinnen und Schüler mit lebendigem Geschichtsunterricht.

und Monika Rox-Helmer, Dozentinnen am Historischen Institut, haben die Studierenden ein Semester lang im Rahmen eines Seminars geplant, wie sie Schülern das Fach Geschichte auf neue Art und Weise schmackhaft machen können. Im Mittelpunkt standen gestern Informationen über die Geschichte von Natur und Nahrungsmitteln.

Verteilt auf zwei Rundgänge mit mehreren Stationen hatten

die angehenden Lehrerinnen und Lehrer, die an der JLU Didaktik der Geschichte studieren, jede Menge Neues, Überraschendes und Wissenswertes aufgebaut. „Zitrusfrüchte“, „Gewürze und Kräuter auf der Seidenstraße“, „Luxusgüter im Wandel der Zeit“, „Tee“, „Die Geschichte der Tulpe“, „Knöllchen – Die Welt der Kartoffel“ und „Darwinpfad“ waren die Themen auf dem ersten Rundgang. Über „Holunder“,

„Die Römerzeit“, „Heilkräuter“, „Darwin“, „Das Mittelalter – mit Zeitleiste“ und „Lustige Pflanzennamen“ erfuhren die kleinen Besucher alles an den Stationen des zweiten Parcours.

Selbst gemachten Tee probieren, Getreidekörner mit Mörser und Stößel mahlen und beim Verkosten antiker Speisen die Original-Römertracht bewundern – solche Highlights des Open-Air-Geschichtsunterrichts werden den Kindern unvergesslich bleiben. Ganz abgesehen davon, dass ihre Tour durch Quizfragen, Spiele sowie Geschmacksproben von Tees, Kräutern, Säften und mittelalterlichem Haferbrei aufgelockert war – fantasievolle Plakate, Malaktionen, Preise und Zertifikate mit Kartoffelstempelaufrück inbegriffen.

„Die Studierenden schätzen solche praxisbezogenen Anteile in ihrer Ausbildung“, sagt Rita Rohrbach. Grund ist, dass sie dabei „einen unmittelbaren Bezug zu Kindern“ haben und ihre Lernziele direkt überprüfen können. Schon vor vier Jahren sei dieses Netzwerk zwischen der GGO, der Albert-Schweitzer-Schule und der Goetheschule (beide Wetzlar) gegründet worden, ergänzt Regina Krause-Gäth, Klassenlehrerin der 5c an der GGO.

Mit dem MP3-Player Vorlesungen hören

Fachforum zum Einsatz von Videos in der Lehre

Von Björn Trebitz

Das Thema „Videos in der Lehre – Didaktische Szenarien“ stand im Mittelpunkt eines Fachforums, das die Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) am Hochschulrechenzentrum der JLU ausgerichtet hat. Dozenten hessischer Hochschulen referierten über die Einsatzmöglichkeiten von Videos in der Hochschullehre. Das Fachforum bildete den Auftakt zu einer hessenweiten Veranstaltungsreihe im Rahmen des Kompetenznetzwerks E-Learning Hessen.

Prof. Dr. Ulrich Schrader von der FH Frankfurt erläuterte, wie schnell und einfach Audio- und Videomitschnitte von Vorlesungen erstellt werden können. Seine Umfragen zeigen, dass die Studierenden diese sogenannten Pod- und Screencasts dankbar annehmen und es zu schätzen wissen, Vorlesungen am PC oder am MP3-Player nachzuhören.

Die Professoren Siegfried Schindler und Richard Göttlich, Preisträger des „Hessischen Hochschulpreises für Exzellenz in der Lehre“, referierten über den Einsatz von Videos in der Chemie. Hier spielt das gefilmte Experiment eine große Rolle, da viele Versuche wegen fehlender Sachmittel oder Vorsichtsmaßnahmen nicht mehr live gezeigt werden können. Einmal aufgenommene Experimente lassen sich beliebig oft wiederholen, durch Vergrößerung, Zeitlupe und Zeitraffer sind die chemischen Reaktionen auf dem Monitor oft besser zu sehen als live.

Prof. Dr. Ingo Liefner und Dr. Stefan Hennemann, Wirtschaftsgeografen an der JLU, zeigten auf, wie eine Verzahnung von E-Learning-Produkten zu einem Mehrwert für Studierende führen kann. So können E-Lectures – Vorlesungsvideos mit synchron präsentierten Präsentationsfolien –, Bildschirmaufzeichnungen und die Einbindung von Kollaborationswerkzeugen einer Lernplattform eine gute Unterstützung der Präsenzlehre darstellen und den Erwerb von Schlüsselkompetenzen fördern.

Anette Claus und Miriam Gesty (Anglistik, JLU) stellten die Lern-Plattform E-Lingo auf Basis von ILIAS vor. In der Plattform wird viel mit Unterrichtssequenzen aus Schulen gearbeitet. In der Lehrerfort- und Weiterbildung wie auch in einem Master-Studiengang werden diese authentischen Situationen verwendet, um das Unterrichtsgeschehen zu analysieren und beispielhaft vorzuführen. Christian Hoppe berichtete über die Aufzeichnungslösung bei E-Lectures an der Universität Frankfurt. Dort wird gerade ein E-Lecture-Korpus aufgebaut.

www.uni-giessen.de/hrz/komm

HEDWIG gibt Auskunft

Frauenveranstaltungsverzeichnis liegt in der Uni aus

mo. Pünktlich zum Vorlesungsbeginn erscheint die neue Ausgabe des Frauenveranstaltungsverzeichnisses. Herausgegeben von der JLU-Frauenbeauftragten Marion Oberschelp informiert HEDWIG über die Veranstaltungen der Frauenbeauftragten, Maßnahmen auf dem Gebiet der Gleichstellungspolitik sowie über Seminare und Projekte, die sich mit frauen- und geschlechterspezifischen Fragen beschäftigen. Die Broschüre liegt in der Uni, Buchhandlungen, Einrichtungen der Stadt und im Büro der Frauenbeauftragten bereit.

www.uni-giessen.de/frauen

Rausch im Kirchenschiff

Kunstpädagogik-Studierende präsentieren ihre Abschlussarbeiten – Verblüffende Ergebnisse des Seminars „Meditation – Ekstase – Rausch“ bei Gastprofessor Wolfgang Sautermeister



Foto: Dagmar Klein

Zwischen Macht und Sünde: Swantje Frank liegt am Ende ihrer Performance zum Thema „Kinderhexen“ in Afrika im ausgeschütteten Waschwasser.

Von Dagmar Klein

Ein Semester lang haben sie sich unter Anleitung von Gastprofessor Wolfgang Sautermeister mit dem Thema „Meditation – Ekstase – Rausch“ beschäftigt. Kurz vor Semesterende präsentierten die elf Studentinnen der Kunstpädagogik ihre Arbeitsergebnisse an einem ungewöhnlichen, doch zum Thema passenden Ort: in der einstigen Kirche der Neupostolischen Gemeinde in der Ederstraße.

Diese wird längst nicht mehr für Gottesdienste genutzt. Im Nebengebäude haben seit Jahresanfang neun Studierende der Kunstpädagogik ihr Atelier eingerichtet. Für größere Aktionen steht ihnen auf Anfrage auch der einstige Kirchenraum zur Verfügung, wie für die Performances, die unter dem Titel „Ekstasis“ präsentiert wurden.

Die meisten Darbietungen waren eher meditativ-ruhig denn ekstatisch, das rauschhafte Element kam vom medial insze-

nierten Hintergrund. Ganz auf sich bezogen wirkte Elisa Weisenberger: Sie zerschnitt und riss ihre Hosenbeine und ihr T-Shirt zu einer weiblichen Stimme aus dem Off, die Sex in Internet-Chatrooms kommentierte. Sabrina Semmelroth hatte befreundete Paare gebeten, die eigenen Geräusche beim Geschlechtsverkehr auf Tonträger aufzunehmen. Im weißen Kleidchen der Unschuld beobachtete sie mehr das Publikum als dass sie selbst agierte, nutzte die farblich zum Kleid passende Milch zum Gurgeln und Spucken, Schütten und Verreiben.

Gesellschaftskritik galt auch anderen Bereichen: Maria Benoit demonstrierte die Zerrissenheit zwischen den drei monotheistischen Religionen, zwischen den immer lauter werdenden Gesängen von drei Rekordern hetzte sie hin- und her. Swantje Frank behandelte vor dem projizierten Video einer Kinderschutzorganisation das kaum bekannte Thema der „Kinderhexen“ in Afrika. Mit

dem Akt des Wäschewaschens visualisierte sie das Moment der Reinigung, rundum hatte sie mit Mehl drei zentrale Worte auf den Boden geschrieben: Macht – Sünde – Angst.

Körperlich verausgabte sich Nina Lindhorst, die vom Philosophikum bis zum Ort der Performance joggte, am Ende live übertragen über Headset und Handy. Henrike Weiß hatte eine Collage von TV-Eindrücken vorbereitet, die auf eine von Folie geschützte Leinwand projiziert wurde und dann von ihr mit schwarzen Farbwürfen heftig bearbeitet wurde. Eine tänzerische Choreographie zeigte Katrina Falkenberg. Philosophische Gedanken à la „Was, warum und woher ist der Mensch?“ bot Katharina Unger in einer Lesung im Dachgeschoss.

Im bemerkenswerten Ausstellungsnebenraum (mit drei kreisrunden Oberlichtern) nahmen sich drei Frauen kunstgeschichtliche Traditionen vor, bei denen die Besucher jeweils zu Beginn und Ende dabei wa-

ren, zwischendurch immer mal wieder hineinschauen. In jeweils gut 40-minütigen Abläufen zeigte zuerst Lena Stumpp ein Action-Painting in Zeitlupe, danach schufen Jessica Reif und Kathrin Schäfer ein Black & White-Environment aus dem Zerknüllen von weißem Papier in der einen und dem Sieben von schwarzem Pigment in der anderen Raumecke. Beide Elemente lagen anschließend auf dem Boden und erhielten im zunehmenden Dämmerlicht eine geradezu magische Aura.

Dass zwischendurch mal die Stromzufuhr streikte, war nicht weiter störend, solche Probleme gehören zu einem Live-Act nun mal dazu, sie belebten nur die Gespräche im Publikum. Prof. Sautermeister, in Mannheim lebender Künstler, wird ein weiteres Jahr am Institut für Kunstpädagogik lehren, die nächsten Performance-Themen lauten „Paare“ und „Die menschliche Stimme“.

www.zeitraumexit.de

Akademischer Kalender zeigt Funde aus Troja

Zwölf Motive der Antikensammlung im Wallenfels'schen Haus zieren den Kalender 2009/2010 – Farbfotos und Erklärungen – Klassische Archäologie der JLU feiert 200. Geburtstag

lia. Antike Münzen, prachtvolle Weingefäße aus vorchristlicher Zeit und Funde aus Troja: Das sind nur einige der insgesamt zwölf Motive des Akademischen Kalenders 2009/2010 der JLU. Der Kalender, der seit dem 400. Geburtstag der Universität zu einer kleinen Tradition geworden ist, beginnt wie das Akademische Jahr im Oktober und zeigt in seiner neuesten Ausgabe Ausstellungsstücke der Gießener Antikensammlung. Er wurde wie seine Vorgänger von JLU-Mitarbeitern in Eigenregie erstellt. Aktueller Anlass ist der 200. Geburtstag der Klassischen Archäologie in Gießen, der im November mit mehreren Veranstaltungen gefeiert werden soll.

1809 wurde Friedrich-Gottlieb Welcker als Professor für Griechische Literatur und Archäologie an die Universität Gießen berufen – damit tauchte erstmals in Deutschland der Begriff „Archäologie“ für einen Lehrstuhl auf. Heute ist die Professur für Klassische Archäologie Teil des



Wie das Akademische Jahr beginnt auch der Akademische Kalender der JLU im Oktober. Die Ausgabe 2009/2010 zeigt Ausstellungsstücke der Gießener Antikensammlung.

Instituts für Altertumswissenschaften.

Der Akademische Kalender zeigt ein ganzes Jahr lang Highlights der umfangreichen Antikensammlung, die zu einem repräsentativen Teil im

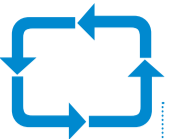
Wallenfels'schen Haus für die Öffentlichkeit zugänglich ist: Dazu gehören unter anderem die schon erwähnten Troja-Funde aus der Grabung Heinrich Schliemanns, aus der 1903 über 1.000 Stücke der Universität Gie-

ßen übergeben wurden. Zu den antiken Schätzen zählen auch eine Kollektion römischer Gläser aus Syrien und eine bunt verzierte ägyptische Mumienhülle aus dem Besitz der Universitätsbibliothek.

Neben den Farbfotos enthält der Akademische Kalender Erklärungen des Archäologen Dr. Matthias Recke, der als Kustos für die Antikensammlung verantwortlich ist und den Kalender gemeinsam mit Martina Döhmer und Sonja Demuth aus der JLU-Pressestelle gestaltet hat.

Für 10 Euro ist der Akademische Kalender 2009/2010 in der Gießener Tourist-Information am Berliner Platz sowie bei den beiden Geschäftsstellen der Gießener Tageszeitungen erhältlich. Außerdem kann er im Uni-Shop der JLU (Montag bis Donnerstag zwischen 8 und 12 Uhr) erworben werden. Er befindet sich in der Pressestelle im Hauptgebäude (Eingangshalle links), Ludwigstraße 23, in Gießen.

DENK-MAL: UNIKUNST 18



Warum sein Garten verwilderte ...

Gedenktafel beim Botanischen Institut erinnert an Prof. Hermann Hoffmann

dkl. Im Jahr des 400-jährigen Bestehens des Botanischen Gartens der Universität sei an einen weiteren langjährigen Gartendirektor erinnert. Gleichwohl ist Prof. Hermann Hoffmann (1819-1891) weniger bekannt als andere Kollegen.

Die Gedenktafel wurde fast im Verborgenen angebracht, im Innenhof des Anfang der 1960er Jahre neu errichteten Gebäudes des Botanischen Instituts, auf das in der Publikation „Staatlicher Hochbau des Landes Hessen“ (1962) mit Stolz hingewiesen wurde (siehe Foto).

Die Gedenktafel zeigt ein Porträt Hoffmanns, daneben Blumenreihen, die von oben nach unten den Jahreslauf symbolisieren: Märzbecher, Distel, Aster und Christrose. Sie stehen für seine Leidenschaft: die Beobachtung des Wetters und dessen Auswirkungen auf



Foto: Dagmar Klein

Erinnerung an den „Blumen-Hoffmann“.

das Wachstum der Pflanzen. Hoffmann gilt als Begründer der Phänologie. Er öffnete den Botanischen Garten für das Publikum und geriet „als Dank“ in Verdacht, diesen verwildern zu lassen. Grund: Er ließ einzelne Flächen aus wissenschaftlichen Gründen unbearbeitet und beobachtete, welche Pflanzen sich auf Dauer durchsetzten. Der „Blumen-Hoffmann“ ist auf dem Alten Friedhof bestattet, gegenüber der Ostmauer am Lutherberg.



Foto: Dagmar Klein (Archiv)

Die Gedenktafel für Prof. Hermann Hoffmann wurde im Innenhof des neu errichteten Gebäudes des Botanischen Instituts angebracht. In der Publikation „Staatlicher Hochbau des Landes Hessen“ von 1962 wies man mit Stolz darauf hin.

Gegen alle Widerstände

Weltweit erste Lesung aus den unpublizierten Lebenserinnerungen der Gießener Archäologin Margarete Bieber am 2. November 2009

cl. Die Memoiren der Klassischen Archäologin Margarete Bieber, die einen detaillierten Einblick in ihr aufregendes Leben gewähren, sind bislang nur einem sehr kleinen Kreis enger Freunde und Kollegen Biebers bekannt. Weltweit erstmals werden am Montag, 2. November, Passagen aus den unpublizierten Lebenserinnerungen öffentlich vorgetragen. Die Lesung beginnt um 18 Uhr im Foyer des Stadttheaters Gießen. Der Eintritt ist frei.

Nach einer Einführung durch Dr. Matthias Recke, Institut für Altertumswissenschaften der JLU, lesen Petra Soltau und Irina Ries vom Stadttheater Gießen sowie Dr. Recke. Besonders signifikante Abschnitte der Memoiren

werden durch Beispiele aus der – ebenfalls bislang unveröffentlichten – Korrespondenz Biebers ergänzt. So entsteht ein lebendiges, berührendes und intimes Bild dieser faszinierenden Persönlichkeit.

Die Lesung steht im Zusammenhang mit der von der Frauenbeauftragten der JLU geförderten Edition der Autobiographie Margarete Biebers, die Prof. Dr. Larissa Bonfante (New York University) und Dr. Matthias Recke erarbeiten.

Margarete Bieber (1879-1978) gilt heute zu Recht als Ikone der Frauenemanzipation in der Wissenschaft. Als erste Frau habilitierte sie in Gießen und als dritte Frau überhaupt an einer deutschen Universität.

Interessante Grabmäler auf einen Blick

Neuer Flyer zum Alten Friedhof – Hinweise auf zahlreiche Grabsteine von früheren Universitätsangehörigen

dkl. Das Gartenamt der Stadt Gießen hat in Kooperation mit dem Freundeskreis Alter Friedhof, eine Arbeitsgruppe des Oberhessischen Geschichtsvereins, einen neuen Flyer erstellt, der mit Wegeplan und Nummerierung auf interessante Grabmäler und Personen hinweist. Darunter sind zahlreiche Grabsteine von früheren Universitätsangehörigen, so auch von dem Botaniker Hermann Hoffmann (siehe DENK-MAL UniKunst).

Die Flyer sind in der Tourist-Information erhältlich und direkt auf dem Alten Friedhof, in einer Box am Gärtnerhaus.



Wertvoller Wegweiser der Stadt.

Als Botschafter unterwegs

JLU international: Alumni-Clubs und Ehemaligentreffen – Team des Akademischen Auslandsamtes weitet Aktivitäten für Ehemalige aus

cm. „Wir versuchen ein Netzwerk zu knüpfen, um wissenschaftlich und auch persönlich in Kontakt zu bleiben“, beschreiben die Koordinatorinnen Dr. Margot Schneider-März und Melanie Schunk-Wießner vom Akademischen Auslandsamt das Projekt „Alumni International“.

Zielgruppe sind Personen, die eine Weile in Gießen geforscht oder studiert haben und auch nach der Rückkehr in ihre Heimatländer mit der JLU in Kontakt bleiben wollen. Dafür wurden Alumni-Clubs gegründet. Das Akademische Auslandsamt organisiert seit zwei Jahren von Gießen aus diese Treffen der Ehemaligen. Alumni-Clubs gibt es in Gödöllő in Ungarn und im polnischen Lodz, beides Partneruniversitäten der JLU. Für den Herbst ist ein Treffen im türkischen Bursa geplant.

„Derzeit gibt es – mit Mitteln des Deutschen Akademischen Austauschdienstes – eine eindeutige Konzentration auf Osteuropa“, sagt Schunk-Wießner. Im Frühjahr soll es einen Workshop für ehemalige Gastwissenschaft-

ler, Doktoranden und Studierende aus Ungarn und Polen geben. Gemeinsam mit dem Gießener Zentrum Östliches Europa organisiert das Akademische Auslandsamt diese „Spring School“ an der JLU. Die Ehemaligen kommen hier zusammen, um zum Thema „Kulturelle, politische und gesellschaftliche Entwicklung im östlichen Europa in Folge der EU-Osterweiterung“ zu arbeiten.

Die beiden Frauen vom Akademischen Auslandsamt haben noch mehr Ideen, wie die JLU mit Wissenschaftlern in Kontakt bleiben und gleichzeitig ihre Bekanntheit im Ausland steigern kann: „Wir planen das Projekt Alumni-Regionalbotschafter“, sagt Schneider-März. Ehemalige Gießener sollen im Ausland als „Botschafter“ für die JLU aktiv sein. Vor Ort sollen sie Studierende und Forscher über die Uni informieren und als Ansprechpartner bereit stehen. „Wir sind noch am Anfang“, sagt Margot Schneider-März. Doch schon nächstes Jahr soll es die ersten „Botschafter“ für die JLU im Ausland geben.

Offen für die Welt

Internationaler Hochschulsommerkurs zog Gäste aus 23 Ländern an – Intensive Betreuung durch zehn studentische Mentoren



Vorbereitung auf Studium oder Promotion in Deutschland: Gäste aus aller Welt verbessern an der JLU ihre Deutschkenntnisse und stimmen sich auf die Gewohnheiten im Gastland ein.

cm. In Mittelhessen zu Hause, offen für die Welt: Die JLU liegt viel Wert auf ihre internationale Ausrichtung. Ein wichtiger Baustein ist der Internationale Hochschulsommerkurs, der jedes Jahr in den Semesterferien stattfindet und für Menschen rund um den Globus attraktiv ist.

„Unser Ziel ist es, den internationalen Austausch mit Studierenden, Doktoranden und Gastwissenschaftlern zu stärken“, sagt Dr. Margot Schneider-März vom Akademischen Auslandsamt. Sie hat gemeinsam mit ihrer Kollegin Melanie Schunk-Wießner den Sommerkurs organisiert, der dieses Jahr vom 27. August bis 25. September an der Justus-Liebig-Universität stattfand. 54 Teilnehmer aus 23 Ländern, darunter Afghanistan, Brasilien, Indo-

nesien und Kolumbien, konnten die Organisatorinnen begrüßen.

In den vier Wochen lernten die Studierenden und Gastwissenschaftler Gießen und die Hochschule genau kennen. Mit Sprachkursen, Seminaren und Exkursionen sollten die Gäste rund um den Globus attraktiv sein. „Sorgfältig und sehr individuell auf ihren Aufenthalt an der JLU vorbereitet werden“, erläutert Schneider-März das Konzept des Sommerkurses. Besonderes Merkmal sei die intensive Betreuung der Gäste durch zehn studentische Mentoren.

Nach dem Kurs Ende September fuhr ein kleiner Teil der Gäste wieder nach Hause. Die meisten blieben aber, um hier im jetzt beginnenden Wintersemester zu studieren, zu lehren oder zu forschen. Kostenlos ist das für

die jungen Leute freilich nicht. Sie müssen ihren Aufenthalt in der Regel selbst zahlen. Da der Kurs aber von der Uni finanziell unterstützt wird, fallen geringere Beträge an. Einige Gäste kommen mit einem Stipendium nach Gießen.

Der Hochschulsommerkurs wird bereits seit über 20 Jahren an der JLU angeboten. „Einer der wichtigen Faktoren dabei ist der Multiplikatoreffekt“, sagt Schneider-März. Der Kurs diene nicht zuletzt dazu, die Universität Gießen im Ausland bekannter zu machen. Sie weiß aus Erfahrung: Hier gemachte positive Erfahrungen nehmen die Gäste mit in ihre Heimatländer und empfehlen häufig Freunden, Bekannten oder Verwandten einen Aufenthalt in Gießen.



Stilvolles Ambiente für ein Wiedersehen: Treffen der Ehemaligen im Bieder-mann Palace der Universität Lodz im Frühjahr dieses Jahres.

Junge Performance-Kunst

Festival DISKURS 09 der Theaterwissenschaftler zeigt die neuesten Tendenzen in Europa

pm. Das Festival „DISKURS 09 – festival for young performing arts“ findet vom 6. bis 11. Oktober in Gießen statt. Es ist ein von Studierenden der Angewandten Theaterwissenschaft jährlich veranstaltetes Festival für europäische Nachwuchskünstler. Dieses Jahr bietet es zum 25. Mal eine Plattform für die Vernetzung künstlerischer Arbeit jenseits institutioneller Grenzen.

Zum Jubiläums-Festival sind 14 Produktionen aus Island, Estland, den Niederlanden, Großbritannien, Dänemark, Schweden, der Schweiz, Österreich, Italien und Deutschland eingeladen. Es werden zum Teil interaktive Performances und Installationen und erstmalig auch ein Kindertheaterstück zu sehen sein. Die Produktionen zeigen die neuesten Tendenzen in der Performance-Szene Europas.

DISKURS 09 soll ein Ort des Austauschs sein. Kritikgespräche geben Gelegenheit, die Arbeiten zu reflektieren. Ein Festivalcafé in der alten Stadtbibliothek Giessens ist jeden Tag geöffnet für Besucher und Künstler.

Pirkko Husemann, Tanzkuratorin am Hebbel am Ufer (HAU), Berlin, Rok Vevar, Performancekünstler aus Slowenien und Goran Sergej Pristaš, Performancekünstler und Professor am Drama Department der Academy of Dramatic Art in Zagreb, sind eingeladen, sich in Vorträgen mit dem Festival kritisch auseinanderzusetzen.

www.diskursfestival.de

Weil Lehren gelernt sein will

Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen zieht positive Bilanz – Beteiligte Hochschulen unterzeichnen Kooperationsvertrag nach Abschluss der Projektphase – Gute Lehre ein Gütesiegel für Universitäten

dl. Das Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen (HDM) wird verstetigt: Während eines Festakts im Senatssaal der JLU zum Abschluss der Projektphase unterzeichneten die Vizepräsidenten der drei beteiligten Hochschulen – neben der JLU die Fachhochschule Gießen-Friedberg und die Philipps-Universität Marburg – einen Kooperationsvertrag für die nächsten drei Jahre.

„Wir leben in einer Zeit der Aufwertung der Lehre. Das Hochschuldidaktische Netzwerk ist wegweisend für eine noch stärkere Vernetzung der drei Hochschulen, es ist aber auch wichtig für jede einzelne Hochschule“, sagte Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Erster Vizepräsident der JLU,

während des Festaktes. Schließlich sei die Qualität der Studienbedingungen ein Merkmal für Exzellenz.

Erste Zertifikate verliehen

Eine positive Bilanz zog auch Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster, ein Gründungsmitglied des HDM, der das Netzwerk auch wissenschaftlich begleitet: „Wir haben bislang 53 Veranstaltungen mit 653 Teilnehmern durchgeführt, vor allem zu den Themen Lehre und Lernen.“ Von den Teilnehmern waren 41 Prozent wissenschaftliche Mitarbeiter, 34 Prozent Habilitanden, 10 Prozent Lehrbeauftragte und 8 Prozent Professoren.



Unterzeichneten den HDM-Kooperationsvertrag (v.r.): JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, die Vizepräsidentin der Universität Marburg, Prof. Dr. Babette Simon, und der Vizepräsident der Fachhochschule Gießen-Friedberg, Prof. Dr. Axel Schumann-Luck.

Während des Festaktes bekamen sechs Wissenschaftler, die das Fortbildungsprogramm als erste durchlaufen haben, ihre HDM-Zertifikate „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“. „Dass es die ersten Zertifikate bereits nach einem guten Jahr gibt, ist ein Qualitätsmerkmal“, lobte Prof. Mukherjee. An der JLU bekamen Steffen Albach, Elena König und Katharina Zech das HDM-Zertifikat.

Systematische Weiterbildung

Dr. Monika Völker, Leitende Ministerialrätin im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, sagte: „Das HDM zeigt, wie gut in Mittelhessen auch zwischen Universität und Fachhochschule zusammengearbeitet werden kann.“ Sie plädierte dafür, die Hochschuldidaktik an jeder hessischen Hochschule zu etablieren. Der Nachweis hochschuldidaktischer Weiter-

bildung sei keine Voraussetzung für eine Berufung als Hochschullehrer, durch den Bologna-Prozess habe die Lehre aber einen besonderen Status erhalten.

„Für den wissenschaftlichen Nachwuchs haben wir eine ganz besondere Verantwortung“, betonte die Vizepräsidentin der Universität Marburg, Prof. Dr. Babette Simon. „Die erfüllen wir mit dem HDM.“ Das HDM sei auch als Personalentwicklungsmaßnahme zu verstehen, als systematische Weiterbildung der Lehrenden. Das Netzwerk, so Prof. Simon, müsse verstärkt werden, die drei Hochschulen trotzdem ihre Individualität behalten. „Mit dem HDM nehmen wir Verantwortung für Mittelhessen wahr, über die eigene Hochschule hinaus. Der Kooperationsvertrag besiegelt unseren Willen zur gemeinsamen Hochschuldidaktik im Kontext des Mittelhessen-Vertrages.“

www.hd-mittelhessen.de

TERMINE

1

Ökonomie der Krise

Ringvorlesung des Präsidenten

Die Welt erlebt gerade die größte globale Wirtschaftskrise seit der Großen Depression der 1930er Jahre. Viele hatten geglaubt, eine solche Krise wäre heutzutage unmöglich. Wie konnte es dazu kommen? Haben wir es mit einem Versagen des Finanzsystems oder mit dem moralischen Versagen von Managern zu tun? Was muss sich ändern, damit wir die nächste Krise verhindern können? Hat die Ökonomie als Wissenschaft versagt?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Vorlesungsreihe des Präsidenten zum Thema „Ökonomie der Krise. Krise der Ökonomie?“ im Wintersemester. Die Vorlesungen beginnen um 19 Uhr in der Aula der JLU, Ludwigstraße 23, Gießen. Der Eintritt ist frei.

• 2. November 2009: „Systemische Risiken im Finanzsektor: Zu den Ursachen der Finanzkrise“ (Prof. Martin Hellwig, Ph.D., Direktor am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn und Professor an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn)

• 16. November 2009: „Was können wir aus den Finanzkrisen der Geschichte lernen?“ (Prof. Dr. Isabel Schnabel, Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mainz)

• 30. November 2009: „Die Moral der Krise“ (Prof. Dr. Hartmut Kliemt, Professor für Philosophie und Ökonomik an der Frankfurt School of Finance & Management)

• 14. Dezember 2009: „Neue Finanzmarktordnung im Spannungsfeld von Krisenmanagement und Krisenprävention“ (Prof. Dr. Jan Pieter Krahen, Professor für Kreditwirtschaft und Finanzierung an der Universität Frankfurt)

• 18. Januar 2010: „Rationale Akteure, verrückte Märkte? Die Defizite der ökonomischen Theorie bei der Erklärung menschlichen Verhaltens“ (Prof. Dr. Fritz Strack, Professor für Sozialpsychologie an der Universität Würzburg)

• 1. Februar 2010: „Krise in der Ökonomie? Zum Verhältnis von Ökonomie, Hirnforschung und Psychologie“ (Prof. Dr. Carl Christian von Weizsäcker, Senior Research Fellow am Max-Planck-Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn; em. Direktor des Energiewirtschaftlichen Instituts an der Universität zu Köln)

Gitarrentage

Drei öffentliche Konzerte

Konzerte im Rahmen der „Internationalen Gießener Gitarrentage“ des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik (in Koop. mit dem Förderverein Gi Gi Ta e. V.):

• Montag, 19. Oktober 2009: Gitarren-Duo Sofia & Ivo Kaltchev, Mathematikum, 20 Uhr.
• Mittwoch, 21. Oktober 2009: Gitarren-Duo „hands on strings“ (Thomas Fellow & Stephan Bormann), Mathematikum, 20 Uhr.

• Freitag, 23. Oktober 2009: Konzert von Teilnehmern und „Jugend musiziert“-Preisträgern, Schloss Rauschholzhäuser, 20 Uhr.

www.giessener-gitarrentage.de

Studieren ohne Hürden

Barrierefreie Studieninformations- und Anmelde-systeme – JLU gibt mit QSL-Projekt deutschlandweite Impulse

sp. Die Grundprinzipien Einfachheit und Bedienbarkeit, Wahrnehmbarkeit, Verständlichkeit und Nachhaltigkeit kennzeichnen die barrierefreie Informationstechnik. Das Projekt „Barrierefreie Studieninformations- und Anmelde-systeme an der JLU“ soll dazu beitragen, die Situation von Studierenden mit Behinderungen zu verbessern. Finanziert wird es aus Mitteln zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL).

An der JLU gibt es derzeit drei zentrale webbasierte Studieninformations- und Anmelde-systeme: Flexnow zur Prüfungsverwaltung in Verbindung mit der Chipkarte, Stud.IP zur Unterstützung von Lehrveranstaltungen beziehungsweise Anmeldungen und Plone/Zope als zentraler Webaufruf. Ziel des Projekts ist es, diese Systeme so zu gestalten, dass zunächst vor allem im täglichen Umgang noch existierende Barrieren abgebaut werden. Denn barrierefreie Informationstechnik ist einerseits die Voraussetzung für die selbstbestimmte Teilhabe behinderter

Fachwissen einbringen, sondern er profitiert dabei auch von seinen eigenen Erfahrungen als Blinder. Davon können wir alle nur lernen“, unterstreicht Kost.

Die Umsetzung der Barrierefreiheit erfolgt in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Systemverantwortlichen und ihren Teams an der JLU. Darüber hinaus werden die Aktivitäten notwendigerweise auch in die Entwickler-Communities und Systemhäuser hineingetragen, nicht zuletzt um die hiesigen Bemühungen zur Barrierefreiheit in zukünftigen Releases dieser Systeme zu verankern: So wird die barrierefreie Gestaltung von Stud.IP gemeinsam mit der Stud.IP-Entwickler-Community vorangetrieben, die sich deutschlandweit auf verschiedene Stud.IP-nutzende Hochschulen verteilt. Gleiches gilt für Flexnow, wo die zentrale Komponente vom Wissenschaftlichen Institut für Hochschulsoftware der Universität Bamberg entwickelt und geliefert wird. In beiden Fällen gab das Gießener Projekt den Anstoß, sich auch dort mit der Barrierefreiheit zu beschäftigen.



Foto: Norbert Leipold

Experte auf dem Gebiet der Barrierefreiheit: Dr. Steffen Puhl, der selbst blind ist, wird im Hochschulrechenzentrum von Assistentin Lili Schweizer unterstützt.

Menschen an Informations- und Kommunikationssystemen, andererseits stiftet sie Mehrwerte, von denen alle Nutzer – Nichtbehinderte und Behinderte – profitieren können.

Dr. Michael Kost, der Direktor des Hochschulrechenzentrums (HRZ), freut sich: „Wir haben mit Dr. Steffen Puhl einen Experten auf dem Gebiet der Barrierefreiheit von Webangeboten für unser Haus gewinnen können.“ Dr. Puhl koordiniert das Projekt seit Mai. „In seine Arbeit kann er nicht nur sein umfangreiches

Das Projekt möchte zudem alle Systemverantwortlichen an der JLU, die eigene webbasierte Studieninformationssysteme betreiben, auf das Thema „Barrierefreiheit von Webangeboten“ aufmerksam machen und dafür sensibilisieren.

Information/ Beratung:
Dr. Steffen Puhl,
Koordinator Barrierefreie Studieninformationssysteme
Telefon: 0641 99-13093
E-Mail: steffen.puhl@hrz.uni-giessen.de

Arme Kinder – dumme Kinder?



Foto: Oliver Schepp

cl. Mit unterschiedlichen Aspekten von Kinderarmut in Deutschland befasste sich eine Ausstellung, die Studierende des Studiengangs „Bildung und Förderung in der Kindheit“ der JLU unter der Leitung von Prof. Dr. Norbert Neuß vorbereitet hatten. Sie thematisierten unter anderem die Folgen und Aus-

wirkungen von Armut für die Bildung von Heranwachsenden und zeigten pädagogische Lösungsmöglichkeiten der mit Armut einhergehenden geringeren Bildungschancen auf. Die Besucher bekamen zudem Informationen über Hilfsangebote von Vereinen und Organisationen aus Gießen.

Justus' Kids stürmen Mensa

Abwechslungsreiche Ferienbetreuung für den Nachwuchs von Studierenden und Beschäftigten – Zweite Runde in den Herbstferien – Organisatorinnen hoffen, dauerhaftes Betreuungsangebot machen zu können

mo/chb. „Justus' Kids“ dürfen sich auf erlebnisreiche Herbstferien freuen: Sie werden eine mittelalterliche Burg erobern, die Uni von innen kennenlernen, bei Wissenschaftlern drängende Fragen loswerden, gemeinsam kochen, basteln und experimentieren.

Nach dem großen Erfolg der Ferienbetreuung „Justus' Kids“ zu Beginn der Sommerferien ist es den Projektleiterinnen Marion Oberschelp, JLU-Frauenbeauftragte, und Ulla Spannring (Studentenwerk Gießen) gelungen, auch für die Herbstferien ein spannendes Betreuungsprogramm anzubieten.

Leidgeplagte Eltern wissen ein Lied davon zu singen: Regelmäßig kommt es zu Überschneidungen von Kindergarten- und Schulferien sowie Arbeits- und Vorlesungszeiten von Beschäftigten und Studierenden. Genau hier will das Ferienbetreuungsangebot „Justus' Kids“ helfen. Wenn es nach dem Willen der Organisatorinnen geht, soll „Justus' Kids“ eine dauerhafte Uni-Einrichtung werden.

Wie groß der Bedarf ist, zeigt auch die Zustimmung, die das von Elena König (Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen) entwickelte modellhafte Ferienprogramm bei der ersten Auflage in diesem Sommer erhielt. Innerhalb kürzester Zeit waren alle Plätze ausgebucht. 20 Kids im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren – Kinder von Studierenden, aber auch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – waren mit von der Partie. „Justus' Kids“ durften den Köchinnen und Köchen in der Mensa über die Schulter und in die Töpfe schauen, sie erhielten eine Exklusivführung durch die Klinik für Kleintiere, machten einen Ausflug mit dem Förster in den Schifflinger Wald und erkundeten die Gewächshäuser



Foto: Elena König, Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen

„Justus' Kids“ schauten den Köchinnen und Köchen in der Mensa über die Schulter und in die Töpfe – und durften auch selbst den Rührstab schwingen.

des Botanischen Gartens. Dass es allen großen Spaß gemacht hat, zeigen eine selbst gestaltete Wandzeitung, Kunstwerke und viele tolle Erinnerungsfotos.

In den Herbstferien (12. bis 23. Oktober) heißt das Team von „Justus' Kids“ wieder etwa 20 Kinder willkommen – diesmal unter dem Motto „Natur, Wissenschaft und Kunst erleben und selber machen“. Das Programm entstand mit der fachlichen Unterstützung von Prof. Dr. Norbert Neuß vom Institut für Schulpädagogik und Didak-

tik der Sozialwissenschaften der JLU und legt viel Wert auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen angeleiteten Unternehmungen und Zeit zum Ausspannen. Die Ferienbetreuung mit insgesamt vier geschulten Betreuerinnen und Betreuern findet jeweils von Montag bis Freitag in der Zeit von 7.30 bis 17.00 Uhr in der Aula über dem „Lokal International“ im Eichendorffring III statt.

www.uni-giessen.de/frauen
www.kind-und-studium.de

AUSZUBILDENDE

Lehre im Grünen

Auszubildender Philipp Born lernt an der Uni alles über die Gärtnerei

Von Carolin Muck

Der Botanische Garten der JLU ist sein Arbeitsplatz. Philipp Born wird hier zum Gärtner im Blumen- und Zierpflanzenbau ausgebildet. Die Arbeit zwischen Beet und Gewächshaus macht dem 21-Jährigen Spaß, auch wenn sie oft anstrengend ist.

Von 7 bis 16 Uhr dauert der Arbeitstag des jungen Gießeners. In dieser Zeit kümmert er sich „um das, was gerade anfällt“. Etwa bei 45 Grad Celsius die Pflanzen im Gewächshaus düngen oder draußen bei Wind und Wetter das Unkraut jäten. Während seiner dreijährigen Ausbildung lernt Born alles über den Umgang mit Pflanzen, über Düngung, Pflanzenschutz und Maschinenkunde. Auch werden ihm Kenntnisse in Beratung und Verkauf beigebracht, was laut Ausbildungsleiter Dipl.-Ing. Holger Laake besonders wichtig ist. Denn später würden viele Auszubildende in Gartencentern oder anderen Betrieben arbeiten, wo der Kundenkontakt Priorität

hat. Deshalb lehrt die Uni diese Aspekte ebenfalls, auch wenn sie selbst nicht im Verkauf tätig ist. Philipp Born war sich nach seinem Realschulabschluss noch nicht sicher, ob er wirklich Gärtner werden wollte. Um Klarheit zu gewinnen, absolvierte er ein Praktikum in einer Baumschule und stellte fest, „dass die Gärtnerei schon ein ziemlich kreativer Beruf ist“. Das war ihm wichtig. Er bewarb sich daher im Botanischen Garten, nachdem ihn sein Vater auf eine entsprechende Annonce der JLU aufmerksam gemacht hatte.

Nun ist der 21-Jährige in seinem dritten Lehrjahr und einer von drei Auszubildenden. Ein- bis zweimal in der Woche geht er in die Berufsschule, ansonsten arbeitet er auf dem Gelände des Gartens zwischen Ostanlage und Altem Schloss. Er ist zufrieden, wünscht sich aber, dass die schwere Arbeit der Gärtner größere Anerkennung von außerhalb bekommen würde.

Die Ausbildung zum Gärtner im Blumen- und Zierpflanzenbau dauert an der JLU drei Jahre. Vorausset-



Foto: Carolin Muck

Hat Spaß an seiner Arbeit, wünscht sich aber mehr Anerkennung für den schweren Beruf des Gärtners: der Auszubildende Philipp Born.

zung ist der Hauptschulabschluss. Die Lehrlinge werden ein Jahr lang im Freiland, ein Jahr im Gewächshaus und im dritten Ausbildungsjahr in verschiedenen Bereichen des Botanischen Gartens eingesetzt. Neben dem Berufsschulbesuch müssen die Auszubildenden an fünf

Türkische Bücher und ganz normale Helden

Zwei Ausstellungen in der Universitätsbibliothek

cl. Ehrengast der diesjährigen Frankfurter Buchmesse ist die Volksrepublik China. In diesem Kontext präsentiert die Professur für Turkologie gemeinsam mit der Universitätsbibliothek (UB) vom 28. September bis zum 18. Oktober im Ausstellungsraum der UB (Otto-Behagel-Straße 8) türkische Bücher aus dem Uigurischen Autonomen Gebiet Sinkiang im äußersten Westen des Landes. Die Bücher stammen meist aus den turkologischen Beständen der Gießener UB und dokumentieren einen bibliothekarisch anspruchsvollen Spezialbestand der Bibliothek. Zusätzlich wird in der Ausstellung auf die frühen türkischen und iranischen Schriftkulturen an der chinesischen Seidenstraße verwiesen. Die Schau ist täglich von 8.30 bis 23 Uhr zu sehen.

Am 13. Oktober findet ab 16 Uhr ein von der UB und der Professur für Turkologie organisierter Empfang statt. Dabei führt der uigurische Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Abdurishid Yakup (Berlin, Peking) in die Geschichte der türkischen Buchkultur in Sinkiang ein.

Eine weitere Ausstellung im Ausstellungsraum der UB beschäftigt sich mit den Schicksalen inhaftierter Oppositioneller in der DDR und der Volksrepublik Polen zu Zeiten des Kalten Krieges. Das Historische Institut – Osteuropäische Geschichte (Gießener Zentrum östliches Europa/GiZo) präsentiert die Wanderausstellung mit dem Titel „Ganz normale Helden“, die von polnischen und deutschen Jugendlichen entwickelt wurde. Dargestellt werden die Einzelschicksale von je vier deutschen und polnischen Zeitzeugen, die Opfer des Staatssicherheitsdienstes der DDR bzw. der Volksrepublik Polen waren.

Die Ausstellung, die vom Kulturamt der Stadt Gießen gefördert wird, ist vom 26. Oktober bis 30. November täglich von 8.30 bis 23 Uhr zu sehen. Eröffnung ist am 28. Oktober um 16 Uhr.



Nach ausgiebiger Vorbereitung breche ich Mitte Mai zu einer zweiwöchigen Reise nach China auf, die mich an verschiedene Universitäten in Shanghai, Peking und Zhengzhou führen soll. Ziel ist es, mir einen Eindruck von der Situation der Medienwissenschaft in China zu verschaffen und für das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU interessante Kooperationspartner zu finden. Begleitet werde ich von Frau Li, einer chinesischen Mitarbeiterin, die die Kontakte zu den chinesischen Gesprächspartnern angebahnt hatte und, wie sich im Verlauf der Reise herausstellt, als Dolmetscherin unentbehrlich ist.

Shanghai

Schon die Ankunft in Shanghai ist spektakulär (und damit meine ich nicht die Gesundheitsuntersuchung auf Schweinegrippe durch verummte Gestalten, die noch im Flugzeug alle Passagiere über sich übergehen lassen müssen): der riesige Flughafen Pudong, der Transrapid, der einen mit Tempo 430 zur Stadt bringt, die spektakulären Brückenkonstruktionen über den Huangpu, die im Nachthimmel glitzernden Wolkenkratzer mit ihren verspielten Silhouetten – aber auch die Halsschmerzen, die sich aufgrund der schlechten Luft sehr bald einstellen. Die Stadt ist riesig, auch nach fünf Tagen kann ich mich nur grob orientieren. Allein die Fahrt im Taxi vom Rand der Innenstadt ins Zentrum dauert 45 Minuten.

Die Besuche an den renommierten Universitäten Fudan und Jiaotong lassen den deutschen Gast vor Neid erblinden: Die Fachbereiche sind perfekt ausgestattet, die Gebäude nagelneu, riesig groß und einige sogar im Stil von Fünf-Sterne-Hotels mit Lobby und Rezeption gestaltet. Großzügige Parkanlagen mit Teichen, Restaurants und Sportgelegenheiten für die Studierenden umgeben die Gebäude. Freundlich und selbstbewusst werde ich in den Instituten begrüßt – dass ich mir zuvor chinesische Visitenkarten habe anfertigen lassen, stellt sich als absolute Notwendigkeit dar. Mein Vorname „Henning“ ist dabei durch die Zeichenfolge für „Ruhiges Meer“ übersetzt, was allen sehr gut gefällt.

Viele meiner Gesprächspartner untersuchen „heikle“ Themen wie Meinungsfreiheit im Internet und kommen ganz von selbst auf Themen wie Tibet und die sozialen Probleme im



Wie im Garten Eden: der Campus der Universität Peking mit Parkanlage und Teich.

Mit Tempo 430 in eine andere Welt

Warum „Ruhiges Meer“ auf der Visitenkarte steht... – Prof. Dr. Henning Lobin, Geschäftsführer des Zentrums für Medien und Interaktivität, hat in Shanghai, Peking und Zhengzhou viele Kontakte zu chinesischen Gesprächspartnern angebahnt und Kooperationen angestoßen – Ein Reisebericht

Von Henning Lobin

am nächsten Tag, wie viele andere zum gleichen Thema, wieder verfügbar. Das Internet ist einfach nicht zu kontrollieren. Informationen in Deutsch und Englisch sind uneingeschränkt zu beziehen.

Peking

In Peking besuche ich zunächst die Universität Peking, die bedeutendste Universität des Landes und Ausgangspunkt so mancher Studentenrevolte, die sich als politische Bewegung auf das ganze Land ausgewirkt hat. Die Uni ist sehr schön gelegen, mit

sie habe mit Kollegen von anderen Pekinger Hochschulen ein „Center for Civil Society Studies“ gegründet, das durch Spenden gemeinnütziger Stiftungen finanziert werde. Sie selbst bezeichnet es als eine „akademische NGO“. In der Diskussion mit ihr fehlt jeder parteiideologische Überbau, sie kommt ohne Umschweife zu den zentralen Fragen. Das Internet wird als das zentrale Medium angesehen, um die politischen Beschränkungen der etablierten Massenmedien zu überwinden. Allerdings gibt es in China einen besonders ausgeprägten „digital divide“ – große Teile der Bevölkerung haben noch keinen Zugriff auf das Netz. Ausschließlich Medienbezogene Disziplinen sind an der Communication University of China vertreten, die ebenfalls zu den Top-Unis des Landes zählt. Für das ZMI stellt sich diese Universität als ein besonders interessanter potenzieller Partner heraus.

Natürlich besuche ich am Wochenende auch die Verbotene Stadt im Zentrum von Peking, ein sehr beeindruckendes Erlebnis. Ich hatte die Bezeichnung als „Stadt“ immer für einen Euphemismus gehalten, aber es ist wirklich eine ganze Stadt. Besonders interessant sind die Seitentrakte, wo man noch einen Eindruck vom einstigen Leben dort in der Kaiserzeit erhält. Peking selbst ist in vielerlei Hinsicht anders als Shanghai – die Straßen breiter, die Orientierung aufgrund der systematischen Stadtanlage viel einfacher, es gibt viele Parks und fast alles ist fertig gebaut – Shanghai hingegen gleicht einer gigantischen Baustelle.

Die Olympischen Spiele haben hier offensichtlich zu enormen Veränderungen geführt, das ist klar erkennbar. Einen europä-



Ankunft in Peking: Erste Eindrücke am Hauptbahnhof.



Repräsentativ und nagelneu: die Jiaotong-Universität in Shanghai.



Der Begriff „Stadt“ ist kein Euphemismus: Besuch in der „Verbotenen Stadt“ in Peking.



Großstadt-Skyline in Shanghai: Der Blick nach Pudong.

schen Einschlag aufgrund einer kolonialen Vergangenheit wie in Shanghai, was den Ausländern im Gegensatz zu manchen Chinesen dort so gut gefällt, sucht man hier allerdings vergeblich. Peking ist eine schöne Stadt, und ich kann mir jetzt gut vorstellen, warum die Chinesen so stolz auf die Olympischen Spiele und die damit erfolgte Entwicklung dieser Stadt sind.

Zhengzhou

In Zhengzhou, einer Millionenstadt in Zentralchina, wird mir bewusst, dass Shanghai und Peking ein anderes China darstellen als die weniger wohlhabenden Gebiete im Westen. Je weiter man nach Westen kommt, desto einfacher, chaotischer und auch „sozialistischer“ wird es.

Der Reichtum in Peking ist überwältigend. Dass angeblich jeder 152. Einwohner Yuan-Millionär ist (was bezüglich der Kaufkraft fast einem Euro-Millionär bei uns entsprechen dürfte), kann man sich gut vorstellen. Peking ist heute eine internationale Stadt, in der viele Ausländer anzutreffen sind. In Zhengzhou hingegen habe ich fünf Tage lang keinen einzigen Westler gesehen.

In die Universität ist allerdings in ähnlich monumentaler Weise

auch die Parteisekretäre anwesend sind. Da in China aber die kommunistische Ideologie selbst von der Partei nicht mehr propagiert wird, fungieren die Parteisekretäre der Abteilungen und Fachbereiche eher als Planungsexperten, die selbst nach der Leistung der ihnen zugeordneten Einrichtungen bewertet werden. Und Leistung bedeutet auch in China für Firmen Umsatz, an Universitäten – wie bei uns – Publikationen, Absolventen und Drittmittel. Die Arbeitsessen finden an allen Unis in Campus-eigenen Restaurants statt, die ein sehr hohes Niveau haben und mit Séparées für spezielle Gästegruppen ausgestattet sind. Wenn man sich dort wacker schlägt und viel Schnaps trinkt, wird man zum Freund erklärt, und die „Geschäfte“ können vereinbart werden. Als Abstinenzler und Vegetarier hat man in China definitiv keine Chance auf wissenschaftliche Kooperationen.

Die Reise war in mehrfacher Hinsicht ein Erfolg. Das ZMI stieß hinsichtlich seiner Struktur und der Forschungsthemen auf reges Interesse, und verschiedene Kontakte werden seitdem weiter ausgebaut.

Mir ist bewusst, dass es weiterhin eine sprachliche Barriere gibt und man sich in Kooperationen diesem Problem stellen muss. Ein Weg, den wir beschreiten wollen, ist es deshalb, zweisprachige Konferenzen abzuhalten, bei denen auf deutsche oder englische und chinesische



Herzlicher Empfang: Prof. Henning Lobin, Geschäftsführer des ZMI, mit seinen Gastgebern an der Universität Zhengzhou.

Land zu sprechen. Wie in anderen Bereichen so ist auch in der Wissenschaft deutlich zu merken, dass sich das Land öffnet und die Leute ziemlich frei und untereinander kontroverser über alles reden. Eine Professorin berichtet sogar, dass sie in ihren Blog bewusst eine Provokation gegen den chinesischen Ministerpräsidenten eingestellt habe um zu erfahren, wie lange es dauert, bis die Zensur diesen entfernt. Es dauerte zwei Stunden. Allerdings war der Beitrag

einem großen See in der Mitte und alten Gebäuden, die noch aus der Gründungszeit in den Jahren der letzten Kaiser-Dynastie stammen.

In der School of Journalism and Media Studies spreche ich mit einer Professorin, und wieder dreht sich das Gespräch sehr schnell um die Rolle des Internets bei der Entwicklung von Meinungsfreiheit, Partizipation und „Civil Society“, ähnlich den Gesprächen an den Shanghai-Universitäten. Sie berichtet mir,

Übersetzungsdienste zurückgegriffen werden kann. Auch die Durchführung von gemeinsamen Projekten, beispielsweise im Rahmen der DAAD-Förderung, scheint ein gut geeignetes Instrument für die Kooperation darzustellen.

Denn eins ist deutlich geworden: Auch in den Kultur- und Medienwissenschaften werden wir in der Zukunft mit China rechnen müssen, und es kann für uns nur von Vorteil sein, sich frühzeitig auch in diesen Bereichen auf die chinesische Perspektive einzulassen, hinter die Sprachbarriere zu schauen und langfristige Kooperationen aufzubauen.

JLU behauptet sich gut im DFG-Förderranking

Erster Platz im Fachgebiet Tiermedizin, Agrar- und Forstwissenschaften

Im immer härteren Wettbewerb um Forschungsmittel hat sich die JLU im aktuellen Förderranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter den 30 deutschen Universitäten mit den höchsten DFG-Fördersummen behauptet. Prof. Dr. Stefan Hormuth, Präsident der JLU, bezeichnete die Ergebnisse des Förderrankings 2009 als sehr erfreulich. „Ein 29. Platz ist für eine Universität dieser Größe bemerkenswert“, betonte er. Im Berichtszeitraum 2005 bis 2007 wurden der JLU insgesamt 72,8 Millionen Euro an Fördermitteln bewilligt. Dies ist eine Steigerung um mehr als 20 Millionen Euro im Vergleich zum vorhergehenden Berichtszeitraum 2002 bis 2004 (50,4 Millionen Euro).

Den ersten Platz erzielte die JLU im Fachgebiet Tiermedizin, Agrar- und Forstwissenschaften mit 12,2 Millionen Euro Fördermitteln. Hervorzuheben ist zudem die hervorragende Platzierung in beiden Profildisziplinen der JLU: So konnte sie jeweils den 14. Platz in den Kulturwissenschaften sowie den Lebenswissenschaften belegen. Während die DFG den Geistes- und Sozialwissenschaften der JLU im Berichtszeitraum insgesamt 16,2 Millionen Euro bewilligte, kamen die Gießener Lebenswissenschaften auf 50,3 Millionen Euro.

www.dfg.de/ranking

Prof. Albert Spitznagel †

Am 20. Juni 2009 verstarb Albert Spitznagel wenige Monate vor seinem 80. Geburtstag. Er erlag einer schweren Krankheit, die erst spät erkannt wurde und dann schneller als erwartet zum Tod führte. Bis zuletzt arbeitete er mit der für ihn typischen Begeisterung an einem Buchbeitrag zu Hause in seinem Landhaus, das er und seine Frau Gisela Spitznagel seit Jahrzehnten bewohnten und das viele Kollegen und Studenten kennen gelernt haben und ebenso gerne in Erinnerung behalten werden wie den gelehrten, anregenden und herzlich verbindlichen Professor. Noch wenige Tage vor seinem Tod schloss er ein Promotionsverfahren mit der Disputation, zu der sich die Prüfungskommission bei ihm zu Hause traf, ab.

Der Universität Gießen gehörte er seit 1964 an, zunächst als wissenschaftlicher Rat und seit 1968 als Professor. Aber im Grunde hatte er seine alte Freiburger Identität nie aufgegeben. Dort hatte er in den 50er Jahren seine Studienjahre verbracht und später bei dem ihn prägenden Philosophen Robert Heiss promoviert. Albert Spitznagel verkörperte auch den Ansatz der typischen Freiburger Diagnostik, die einerseits überaus gründlich und hierzulande führend war, andererseits aber offen für Themen wie projektive Testverfahren und Grafologie. Sein tiefes Interesse an dem komplexen Kräftefeld, in das die psycholo-

gische Diagnostik eingebettet ist, kommt in seinen Handbuchbeiträgen über die diagnostische Situation und über projektive Verfahren zum Ausdruck.

Obwohl diese früh gewachsene diagnostische Perspektive stets seine Forschung und seine persönliche Erkenntnistheorie bestimmte, war Albert Spitznagel jedoch vor allem offen und vielfältig interessiert, in seiner Forschung und in seiner Freizeit, die weitgehend miteinander verschmolzen waren. Denn er war mit Leib und Seele ein Wissenschaftler, der in jedem Gespräch, auf jeder Reise, mit jedem Buch, das er las, die Welt und die Menschen verstehen wollte. So hatte er als Psychologie wie als Literaturbessener ein tiefes Interesse an Sprache und Sprechen. Als Psychologe veröffentlichte er ein Buch über Sprechen und Schweigen, in dem er (mit Lothar Schmidt-Atzert) vor allem auf seine Forschungen zur Selbstenthüllung einging. Später folgte zum gleichen Themenbereich ein Buch über Geheimnis und Geheimhaltung. Als Literatur-Fanatiker war er im Besitz einer riesigen Sammlung von Biografien, die gewiss ein Teil seiner intellektuellen Identität war. Als Besitzer und Beobachter der Schafe, die er zusammen mit seiner Frau auf seinem Anwesen hielt, war er an der subtilen Kommunikation zwischen jungen Schafen und ihren Muttertieren befasst.

Albert Spitznagel war ein Gelehrter, der mit seiner jederzeit freundlichen, toleranten, auf alle Leute offen und herzlich zugehenden Art eigentlich jeden in seinen Bann zog. Er betreute zahlreiche Dissertationen zu einem breiten Spektrum an Themen. Die Redlichkeit und respektvolle Ernsthaftigkeit, vor allem aber die Begeisterungsfähigkeit, die Freunde, Kollegen und Studenten allesamt an ihm schätzten, dürfte den Verfasser des folgenden Textes motiviert haben, der sich im Internet findet und den man treffender nicht formulieren könnte:

„Prof. Dr. Albert Spitznagel ist ein Typ Wissenschaftler, den es heute kaum noch gibt. Es scheint, als habe er alle Zeit der Welt, und in dieser badet er, breitet sich aus, langsam sprechend, manchmal sprechend, manchmal leicht stockend. Man selbst wird in dieses Wissensbad eingesogen, legt seine eigene Hektik ab und fängt an, das Zuhören zu genießen.“

Genau so war Albert Spitznagel. Diejenigen, die wie die Verfasser dieses Nachrufs das Glück hatten, mit ihm arbeiten zu dürfen, wollen ihn nicht nur so in Erinnerung behalten, sondern seinen offenen intellektuellen Stil nachahmen, mit dem er ihnen ein jederzeit motivierendes und anregendes Umfeld an der Universität geschaffen hat.

Prof. Klaus Fiedler, Heidelberg
Prof. Lothar Schmidt-Atzert, Marburg

WETTBEWERBE

Ideenwettbewerb zur Frauenförderung

Um Anreize für die Intensivierung der Aktivitäten zur Herstellung von Chancengleichheit in der Wissenschaft zu schaffen, schreibt die JLU unter Federführung der Frauenbeauftragten einen universitätsinternen Ideenwettbewerb aus. Für die Dauer von fünf Jahren wird ein zentraler Förderfonds zur Unterstützung von Pilotprojekten eingerichtet, dessen Inhalte und Organisationsformen dazu beitragen, Gleichstellung und Frauenförderung sowie Themen der Frauen- und Geschlechterforschung in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen der JLU zu verankern.

Gefördert wird die konzeptionelle Entwicklung und Umsetzung von innovativen Maßnahmen, die dem Abbau von strukturellen Barrieren für Frauen im Qualifikationsverfahren, von bestehenden Unterrepräsentanz von Wissenschaftlerinnen auf allen Qualifikationsstufen sowie der Integration der Frauen- und Geschlechterforschung

in Forschung und Lehre dienen.

Im Rahmen des Ideenwettbewerbs werden jährlich Mittel in Höhe von 75.000 Euro bereitgestellt, um Gleichstellungsprojekte in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen der JLU zu unterstützen. Beantragt werden können Personal- und Sachmittel. Die Förderhöchstsumme für ein Projekt beträgt 15.000 Euro pro Jahr, die Förderhöchstdauer zwei Jahre.

Die Anträge müssen bis zum 31. Oktober 2009 eingereicht werden. Sie können nur von Beschäftigten der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen der JLU gestellt werden. Eine Förderung von Forschungsprojekten für Einzelpersonen ist nicht möglich. Über die Vergabe der Mittel entscheidet das Präsidium der JLU auf Vorschlag der Gleichstellungskommission.

Weitere Informationen:
www.uni-giessen.de/cms/org/beauftragte/frb/

Mit Nobelpreisträgern im Gespräch

Drei Gießener Nachwuchs-Chemiker bei Nobelpreisträgertagung am Bodensee – Gelegenheit zum Dialog mit herausragenden Wissenschaftlern



Fahrt zum Bodensee: Prof. Dr. Siegfried Schindler mit Shadi Amiri, Dr. Christian Würtele und Christian Küchenthal (v.l.)

Die ganz Großen aus nächster Nähe erleben: Ausgewählt aus über 20.000 Bewerbern der ganzen Welt, hatten drei Gießener Nachwuchs-Chemiker Anfang Juli die besondere Ehre, an der 59. Nobelpreisträgertagung in Lindau am Bodensee teilzunehmen. Es handelt sich dabei um ein weltweit anerkanntes Forum für den Wissenstransfer zwischen Nobelpreisträgern und jungen Forschern. Die drei Mitarbeiter der chemischen Institute, Shadi Amiri, Dr. Christian Würtele und Christian

Küchenthal, bekamen in Begleitung von Prof. Dr. Siegfried Schindler die Gelegenheit, Vorträge von 21 Nobelpreisträgern der Chemie sowie der Physiologie und Medizin zu hören und mit den Laureaten persönlich ins Gespräch zu kommen. Das sei etwas ganz Besonderes, „dazu hat man sonst keine Chance“, berichtete Dr. Christian Würtele nach der Tagung. Insgesamt waren über 500 Nachwuchswissenschaftler eingeladen worden.

www.lindau-nobel.de

GASTWISSENSCHAFTLERIN



Fachbereich 05

Dr. Mei-chi Lin
Germanistin aus Taiwan

Dr. Mei-chi Lin war von Juli bis August Gastwissenschaftlerin an der Professur für Germanistische Literaturdidaktik. Für ihre Forschung in Gießen erhielt sie eine Förderung des DAAD. Dr. Lin ist nicht zum ersten Mal in Hessen. Nach ihrem Studium an der Soochow und Fu-Jen Universität in Taipei promovierte sie an der Universität Marburg.

Seit fünf Jahren ist sie Assistant Professor an der Da-yeh Universität in Yuan-lin (Taichung), Taiwan. Ihre Lehrtätigkeit umfasst Seminare zur deutschen Kinder- und Jugendliteratur, aber auch Kurse zu Grammatik und Konversation sowie zu deutschen Liedern. Als begeisterte Musikerin und Kunstinteressierte richtet Dr. Lin ihren Deutschunterricht in gemeinsamen Projekten mit der Kunstakademie der Da-yeh Universität interdisziplinär aus. Neben ihren Forschungs- und Lehrtätigkeiten übersetzt Dr. Lin deutsche Kinderbücher ins Chinesische.

In ihrem aktuellen Forschungsprojekt beschäftigt sie sich mit interkulturellen Aspekten in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur sowie kulturellen Unterschieden in der Rezeption.

Dr. Lin und Prof. Dr. Swantje Ehlers lernten sich 2007 bei einer Fortbildung des Goethe-Instituts kennen. Gemeinsame Forschungsinteressen im Bereich der Methoden der Literaturdidaktik führten schließlich zu einer engeren Forschungs Kooperation und dem Aufenthalt von Dr. Lin an der JLU.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 05

Prof. Dr. Greta Olson
Neuere englische und amerikanische Literatur

Prof. Dr. Greta Olson, geboren 1963 in den USA, wurde zur Professorin für Neuere englische und amerikanische Literatur ernannt. Sie ist bereits seit 2008 an der JLU, wo sie bislang Prof. Dr. Ansgar Nünning am Englischen Seminar vertrat. Die Amerikanerin hat drei Kinder.

Olson studierte Philosophie und Bildende Kunst am Vassar College in Poughkeepsie (USA) und Kunstgeschichte am University College London. Von 1995 bis 2000 absolvierte sie ihr Promotionsstudium in Englischer Philologie, Philosophie und Vergleichender Linguistik an der Universität Freiburg. Anschließend lehrte sie englische Sprachpraxis, Sozialpsychologie, Amerikanistik und Anglistik an den Universitäten Innsbruck, Basel und Freiburg. Außerdem hatte sie eine Gastprofessur an der Universität Bonn inne.

2009 wurde ihr von der Universität Freiburg die Lehrbefähigung in Amerikanistik und Anglistik verliehen. Ihre Habilitationsschrift trägt den Titel „Criminal Animals“ and the Rise of Positivist Criminology – From Shakespeare to Dickens“.

Prof. Olson ist Autorin mehrerer Bücher und Mitherausgeberin einer Sonderausgabe des European Journal of English Studies zum Thema Law, Literature, and Language. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Recht und Literatur, Punitivität, Science und Animal Studies, Geschlechterstudien sowie Ethik und Literatur.



Fachbereich 08

Prof. Christoph Müller, PhD.
Experimentelle Pflanzenökologie

Prof. Dr. Christoph Müller, Jahrgang 1963, übernimmt im Oktober die Professur für Experimentelle Pflanzenökologie im Institut für Pflanzenökologie. Nach einer Gärtnerausbildung und einem Gartenbaustudium in Berlin absolvierte er in England an der Reading University einen MSc. in Bodenkunde.

Er promovierte an der Lincoln University in Neuseeland, wo er über Treibhausgas-Emissionen aus Grasländern forschte. Während seiner Postdoc-Zeit in Gießen entwickelte er u. a. Methoden zur Untersuchung von Stoffkreisläufen im System Pflanze – Boden – Atmosphäre. Im Anschluss an die Habilitation in Ökologie nahm er die Professur für Bodenkunde am University College Dublin in Irland an.

Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Identifizierung von Produktionsprozessen klimarelevanter Spurengase und deren Beeinflussung durch Umwelteinflüsse. So beschäftigen sich seine Forschungsarbeiten mit der nachhaltigen Produktion von Biomasse zur Energieerzeugung, der Renaturierung abgetorfener Moore und der Untersuchung von Techniken zur Kohlenstoffspeicherung in Böden zur Reduktion der atmosphärischen CO₂-Konzentration.

An der JLU wird Prof. Müller vor allem die langfristigen Auswirkungen des Klimawandels auf ökologische Prozesse untersuchen; wichtigstes Arbeitsinstrument ist die Klimafolgenforschungsstation des Instituts.



Fachbereich 08

Prof. Dr. Sabine Schlecht
Anorganische Chemie

Prof. Dr. Sabine Schlecht, Jahrgang 1970, ist seit April 2009 Professorin für Anorganische Chemie mit dem Schwerpunkt Festkörperchemie. Zuvor war sie als Professorin für Anorganische Chemie an der Freien Universität Berlin tätig.

Sie studierte Chemie und Philosophie an den Universitäten Ulm und Marburg und promovierte 1998 in Marburg über ein Thema der anorganischen Molekülchemie. Anschließend war sie als Postdoktorandin an der Yale University tätig, wobei die C-H-Aktivierung von Kohlenwasserstoffen im Mittelpunkt stand. Im Jahr 2000 erfolgte der Wechsel zurück nach Deutschland, wo sie am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart mit der Habilitation begann. Diese wurde nach einem Wechsel auf eine Juniorprofessur in Marburg 2004 abgeschlossen. Seit Beginn der Habilitation lag der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf der Entwicklung von Synthesemethoden für die Herstellung von anorganischen Nanostrukturen und deren Charakterisierung.

Die Hauptarbeitsgebiete von Prof. Schlecht liegen im Bereich der elektronischen und optischen Eigenschaften von anorganischen Nanostrukturen, der Untersuchung von nanostrukturierten thermoelektrischen Materialien, der Synthese biologischer aktiver kolloidaler anorganischer Nanopartikel sowie der Untersuchung von Liganden-Austauschreaktionen an kolloidalen Nanostrukturen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),
Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-442, Fax: 0641 3003-308, info@giessen-druck.de, www.giessen-druck.de, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

43 Angehörige der JLU beim Firmenlauf J. P. Morgan Corporate Challenge in Frankfurt am Start – Veterinärmedizin stellt die meisten Läufer – JLU-Team läuft insgesamt 240,8 Kilometer – Nach dem Lauf feiern die Teilnehmer am JLU-Pavillon im Grüneburgpark

Von Jörg Risius

Zum fünften Mal nahm ein Team der JLU am J. P. Morgan Corporate Challenge (JPMCC) in Frankfurt teil. In diesem Jahr gingen 43 Läuferinnen und Läufer aus verschiedenen Einrichtungen der Universität an den Start, das größte Teil-Kontingente stellte dabei die Veterinärmedizin. Wie in den Vorjahren lag die Organisation in der Hand des Personalrats der JLU.

Der JPMCC 2009 war wieder ein großes Lauf-Ereignis mit insgesamt 69.042 Teilnehmern aus 2.708 Firmen. Die Laufstrecke führte 5,6 Kilometer durch die Frankfurter Innenstadt und war von zigttausenden Zuschauern gesäumt, die die Läufer kräftig anfeuert. Beim JPMCC steht nicht die sportliche Höchstleistung im Vordergrund; wichtiger sind laut Veranstalter „Werte, die von den Unternehmen als erstrebenswert betrachtet werden: Teamgeist, Kommunikation, Kollegialität, Fairness und Gesundheit“.

17.6.2009, 9:00 Uhr. Das „Versorgungsfahrzeug“ des JLU-Teams wird beladen und macht sich auf den Weg mit Verpflegung und Material für den „JLU-Pavillon“, den Treffpunkt für



Vor dem Lauf sehen alle noch ganz frisch aus: Das Team der Universität Gießen stellt sich zum obligatorischen Gruppenfoto am JLU-Pavillon im Frankfurter Grüneburgpark auf. Insgesamt lief das Team beim J. P. Morgan Corporate Challenge 240,8 Kilometer.

Im Meer der Läufer durch Frankfurt

das JLU-Team vor und nach dem Lauf.

12:00 Uhr. Das Versorgungsfahrzeug trifft im Frankfurter Grüneburgpark ein, der JLU-Pavillon wird aufgebaut. Ringsum im Park herrscht emsige Betriebsamkeit beim Aufstellen der „Party-Points“ der teilnehmenden Firmen.

15:00 Uhr. In Gießen startet der vom Präsidenten der JLU gesponserte Reisebus mit Läufern und Helfern.

16:15 Uhr. Die Läufer treffen am Pavillon ein und bereiten sich für den Lauf vor: JLU-Shirts werden übergestreift, Startnum-

mern befestigt, Laufschuhe geschnürt.

17:15 Uhr. Das JLU-Team macht sich früh auf den Weg an den Start. 90 Minuten vor dem Startschuss kommen die Läufer im vorderen Startbereich an und haben so eine gute Ausgangsposition für das Rennen. Während sich die Startzone füllt, heißt es nun erst einmal warten. – Am JLU-Pavillon beginnen derweil die Helfer mit den Vorbereitungen für das Beisammensein nach dem Lauf: Ein Büfett mit den von den Läufern mitgebrachten Leckereien wird aufgebaut, der Grill angeheizt.

19:32 Uhr. Der Startschuss fällt. Nur wenige Sekunden später überqueren bereits die ersten JLU-ler die Startlinie und gehen ins Rennen.

19:57 Uhr. In einem wogenden Meer aus Läufern in bunten Firmen-T-Shirts geht der erste JLU-Läufer durchs Ziel; mit dem nicht abreißenden Strom der Laufbegeisterten folgen die übrigen JLU-Läufer innerhalb der nächsten 25 Minuten.

20:15 Uhr. Nach und nach treffen die Läufer am JLU-Pavillon ein. Niemand aus der Gruppe hat sich verletzt oder ist in der riesigen Menge Starter verlorengel-

gangen. Bei bester Laune beginnt nun am Büfett der gemütliche Teil des Abends.

22:30 Uhr. Der JLU-Pavillon wird in Rekordzeit abgebaut.

18.6.2009, 0:00 Uhr. Der Reisebus mit dem JLU-Team trifft in Gießen ein. Nur eine gute halbe Stunde später ist auch das Versorgungsfahrzeug wieder zurück und wird schnell noch entladen.

Nachlese: Das Feedback der Teilnehmer war einhellig: Den JPMCC sollte man unbedingt einmal erlebt haben. Die nächste Gelegenheit dazu besteht am Mittwoch, den 9. Juni 2010.

Yes, you can!

Arbeiterkind.de gewinnt 10.000 Euro für ein Projekt

cl. Die Gießener Initiative Arbeiterkind.de bekommt für das Projekt „Yes, you can! Studienmotivation für Abiturienten aus bildungsfernen Schichten“ von der Körber-Stiftung und der Kanzlei Taylor Wessing Partnergesellschaft insgesamt 10.000 Euro. Damit gehört „Yes, you can!“ zu 66 Projekten, die im Rahmen der Initiative „Anstiften!“ ausgezeichnet wurden, die die Körber-Stiftung anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens ausgeschrieben hatte.



Katja Urbatsch, Initiatorin von Arbeiterkind.de

Die Jury hatte die Qual der Wahl: 1070 Bewerbungen mit kreativen und gemeinnützigen Ideen, die Hamburg voran bringen sollen, sind bei der Jubiläumsinitiative eingegangen.

Das Projekt „Yes, you can!“ will angehende Abiturienten an einer Hamburger Schule mit einem hohen Anteil von Schülern aus hochschulfernen Familien zum Studium motivieren und ihnen den Übergang zur Hochschule erleichtern.

„Nur die Hälfte der Abiturienten aus nicht-akademischen Elternhäusern nehmen ein Studium auf“, sagt Katja Urbatsch, Gründerin von Arbeiterkind.de. „Denn viele haben nicht den Mut und das Selbstvertrauen, als erste in ihrer Familie zu studieren, auch wenn sie gute Abiturnoten haben und das Potenzial mitbringen.“ Katja Urbatsch war am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) der JLU tätig, inzwischen ist sie Stipendiatin der Hans-Böckler-Stiftung.

Die Vielfalt als Stärke nutzen und Kontakte knüpfen

Karrierekongress „Go international“ des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) zeigt Doktoranden der Kulturwissenschaften neue Berufsperspektiven auf

Von Elisa Antz

Samstagmorgen, kurz nach neun in der Hauptfiliale der Gießener Sparkasse. Zwischen Beratungskabinen stehen auf kleinen Podesten Modelleigenheime im Miniaturformat. Ein passender Ort für den Karrierekongress „Go International“, den der Career Service des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) veranstaltete. Ungewöhnlich war vielmehr die Zielgruppe: Denn nicht etwa an Betriebswirte richtete sich die Veranstaltung, sondern an Doktoranden in den Kulturwissenschaften.

„Nur ein Bruchteil unserer Doktoranden kann und will nach der Promotion an der Hochschule bleiben. Schließlich gibt es zahlreiche Alternativen zur Professur“, so Prof. Dr. Ansgar Nünning. Deshalb hat der Direktor des GGK bereits 2001 mit seinem Team einen Career Service eingerichtet, der speziell auf die Bedürfnisse promovierender Geisteswissenschaftler eingeht. Der alljährliche Karrierekongress, bei dem Vortragende ihre persönlichen Werdegänge schildern, gehört seit sechs Jahren fest zum Programm.

Das Konzept geht auf. So urteilt Doktorandin Mirjam Bitter: „Der Karrierekongress ist sehr lebensnah und hat mir

neue Perspektiven aufgezeigt, zum Beispiel eine Tätigkeit im Wissenschaftsmanagement.“ Die Romanistin Melanie Knaup hebt außerdem hervor: „Die Veranstaltung hat mir sehr deutlich gezeigt, dass die berufliche Orientierung promovierter Kulturwissenschaftler nicht ausschließlich in der deutschen Bildungslandschaft liegen muss.“

Dass Kulturwissenschaftler in vielerlei Hinsicht besonders geeignet sind für Aufgaben in internationalen Berufsumfeldern, darin sind sich die Vortragenden einig. So verweist Agnes Kolodziej, Mitarbeiterin der kanadischen Botschaft in Berlin, auf die „soft skills“ wie Flexibilität, rasche Analysefähigkeiten, eigenständige Arbeitsweise und ei-

nen guten Schreibstil. Natürlich könnten auch Absolventen anderer Fächer, etwa Juristen, solche Fähigkeiten mitbringen. „Doch gerade Geisteswissenschaftler“, so Kolodziej, „zeichnen sich in der Regel durch ihre Vielseitigkeit aus, eben weil ihre Studien auf kein deutliches Berufsbild abzielen. Das kann manchmal mühsam sein, ist aber auch unsere große Stärke.“

Die Referenten ermuntern jedoch vor allem zu einem: Netzwerke bilden. Ob für eine Karriere im internationalen Hochschulbetrieb, im Wissenschaftsmanagement oder an einer Botschaft – Kontakte zu knüpfen und zu pflegen sei die Grundvoraussetzung für eine berufliche Weiterentwicklung.

Gerade wenn man nicht nur an deutschen, sondern auch an internationalen Stellen interessiert sei, könne man schwerlich einen Überblick über interessante Stellen behalten, erläutern Dr. Aglaja Frodl und Dr. Rudolph Glitz. Deshalb sei ein gutes Informationsnetzwerk absolut wichtig.

Diese Lehre scheinen die Doktoranden bereits verinnerlicht zu haben. Zumindest bilden sich in den Kaffeepausen zwischen den Beratungsschaltern und Modellhäuschen rege Gesprächsgruppen, bei denen zahlreiche Visitenkarten die Besitzer wechseln.

Promovieren mit System

Doktoranden der Kulturwissenschaften automatisch Mitglied im GGK

cl. Wer an der JLU im Fachbereich 03, 04 oder 05 promoviert, ist automatisch Mitglied des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK). Das GGK bietet seinen Mitgliedern hervorragende Promotionsbedingungen – von einer Stipendienberatung über ein eigenes Rezensionmagazin bis hin zu zielgruppenspezifischen Veranstaltungen.

Zu den Leistungen des GGK gehören unter anderem die Koordination aller Lehrangebote, die für kulturwissenschaftliche Promotionsprojekte von Belang sind, das GGK-Studienprogramm (darunter die Grund- und Aufbaukurse Promotion) sowie Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben und Publizieren.

Unter dem Motto „Promovieren mit System“ betreut das GGK seine Mitglieder vom Beginn der eigenständigen Forschung bis zum Abschluss des Promotionsvorhabens. Darüber hinaus werden frühzeitig arbeitsmarktorientierte Elemente in das Promotionsstudium integriert.

Weitere Informationen:

Annette Cremer

Telefon: 0641 99-30 027

E-Mail: Annette.Cremer@ggk.uni-giessen.de

„Ich wollte nicht Informatik studieren“

Broschüre „Setup“ ist der neue Wegweiser für das „elektronische Studium“ an der JLU

Von Ralf Frenger und Günter Partosch

Ein Hochschulstudium ohne persönlichen Computer und Internetzugang ist heutzutage kaum mehr vorstellbar. Studienarbeiten werden am Computer geschrieben, Noteneinsicht ist online möglich, Anmeldungen zu Veranstaltungen und Modulen werden elektronisch abgewickelt, Literatur wird online recherchiert und es wird gemeinsam im Internet gelernt. Das ist auch sinnvoll, da so die Informationen und Prozesse zeit- und ortsunabhängig erreicht bzw. vollzogen werden können.

Auf der anderen Seite stellt die Vielzahl an Systemen, die eine Hochschule bereithält, die Studierenden vor die Herausforderung, sich sorgsam zu orientieren, wofür welches System verwendet und wie es bedient wird.

In Gesprächen mit Studierenden in den Studieneinführungswochen, mit Fachschaftsvertretern und Kollegen der Zentralen Studienberatung ist deutlich geworden, dass die Studierenden insbesondere im ersten Semester viel Zeit investieren müssen, um ihre IT-Ausstattung auf einen arbeitsfähigen Stand zu bringen und sich mit Chipkarte, VPN, WLAN, elektronischem Vorlesungsverzeichnis, FlexNow, Stud.IP etc. auseinanderzusetzen. Häufig stellt sich erst nach ein bis zwei Semestern ein souveräner Umgang mit den Systemen ein. Eigentlich viel zu spät.

Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) hat sich zur Aufgabe gemacht, dies zu verbessern. Es hat eine Broschüre erstellt, die leicht verständlich beschreibt, welche elektronischen Systeme zu Beginn des Studiums wichtig sind und wie diese in Zusammenhang zueinander stehen. Im Mai hatte ein Redaktionsteam – bestehend aus jüngeren Mitarbeitern des studentischen Hilfskräften des HRZ – die Arbeit aufgenommen. Hierbei wurde das Team von zentralen Einrichtungen wie dem Studierendensekretariat, dem FlexNow-Team und dem Bibliothekssystem unterstützt.

Die Broschüre gibt Antwort auf die drei wichtigsten Fragen: Was bekomme ich zum Start mit auf den Weg? Wie komme ich ins Internet? Wie belege ich Module und Lehrveranstaltungen? Unter diesen Leitfragen werden alle wichtigen zentralen Systeme beschrieben. Als Vorlage diente die Anleitung für die Online-Services der Leibniz Universität Hannover, die dem Team freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde.

Zum Wintersemester wird die 36-seitige Broschüre „Setup – Ein Überblick über die elektronischen Systeme für Studierende der JLU“ über die Mentoren der Studieneinführungswoche an die Erstsemester verteilt. Zusätzlich werden an zentralen Stellen wie dem Studierendensekretariat, beim FlexNow-Team und im HRZ Exemplare ausgelegt. Als PDF lässt sich die Broschüre unter <http://setup.uni-giessen.de/> herunterladen.

Von Christel Lauterbach

Nein, eine ganz normale Seminararbeit war es nicht, was in der letzten Sitzung des Hauptseminars über „Sprachkontakte des Spanischen“ am Institut für Romanistik zu hören – und zu sehen war. Eine Arbeitsgruppe trug nicht nur empirisch bestens belegte linguistische Auffälligkeiten bei Sprechern des Spanischen in und um Gießen, sondern die Studentinnen zeigten auch einen fast einstündigen Film über den deutsch-spanischen Alltag von Spaniern und „Latinos“ in der Region.

Der Seminarraum 119 im Haus G des Philosophikums II war am letzten Freitag des Sommersemesters proppenvoll. Eine Gruppe von zehn Studentinnen der ursprünglich über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte sich der Feldforschung verschrieben und Kontakte zu Spaniern und Lateinamerikanern vor Ort geknüpft. Denn „man muss nicht unbedingt ins Ausland fahren, um nach Sprachkontakten zu suchen“, so Seminarleiter Prof. Joachim Born.

Viel Arbeit hatte sich die Gruppe gemacht und sich dabei so manche Nacht – nicht nur in spanischen Bars und Restaurants oder bei verschiedenen „fiestas latinas“ in Gießen – um die Ohren geschlagen: In die Feldforschung als „eine der Methoden der Sprachkontaktforschung“ hatte man sich eingearbeitet; ein ausführlicher sozio-biografischer Fragebogen wurde erarbeitet, verteilt und ausgewertet, den 45 Frauen und Männer mit Spanisch als Muttersprache beantwortet hatten; Feldnotizen wurden gemacht, Protokolle, Tagebuch und ethnografische Interviews geführt, und als Höhepunkt der intensiven Forschung vor der Haustür hatten drei Kommilitonen der „cimdata Medienakademie Berlin“ gemeinsam mit der Feldforschungsgruppe einen fast einstündigen Film gedreht. Zum Schnitt reisten dann Gießener Studentinnen zur Unterstützung noch in die Hauptstadt.

Neue Formen der Präsentation

„Da heutzutage Seminare mit 90 oder mehr Teilnehmern eher die Regel sind, müssen wir neue Formen für die Arbeiten der Studierenden finden, die zum einen alle fordern, zum anderen aber auch jedem Einzelnen die Mög-

Willkommen in „Giesespañolsen“

Über „Alemañol“, „kaputteado“ und „dreimal Tesa“ in Spanisch-Gießen – Im Hauptseminar „Sprachkontakte des Spanischen“ entstand ein Film über Sprache und Leben von Spaniern und „Latinos“ in der Region

lichkeit geben, an einer Präsentation der Ergebnisse mitzuarbeiten. Dazu gehört auch die Suche nach geeigneten fachübergreifenden Arbeitsmöglichkeiten und vor allem die Motivierung der Studierenden, ihr Studium nicht nur als Berufsausbildung, sondern als Teil ihres Lebens zu verstehen.“ Dies betont Prof. Born, der sich für das große Engagement der Arbeitsgruppe bedankte. Ein Film, für dessen Herstellung ganz unterschiedliche Aufgaben zu bewältigen sind, bot sich bei dem Thema „Feldforschung“ an, um so authentische Sprechsituationen festzuhalten. Ein Glücksfall also für die Studentinnen, dass sich ein „kleiner Bruder“ gerade in Berlin zum Mediengestalter ausbilden lässt und bereit war, mit zwei Freunden in Gießen einen Film zu drehen.

In zwei Seminarsitzungen präsentierte die Gruppe die Ergebnisse ihrer Arbeit. Teil I befasste sich mit dem Gegenstand ihrer Forschung, mit Theorie und Methode. Im zweiten Teil der Präsentation stand der unterhaltsam und schon fast professionell gemachte Film im Mittelpunkt, zu dem auch Gäste und die Presse eingeladen waren.

Zur Uraufführung kamen außerdem den Protagonisten auch Antonio aus Peru und Itzel aus Mexiko, die beide schon jahrelang in Gießen leben. Die Filmemacher, die ihr Werk noch als „Arbeitskopie“ betrachteten, waren alle zur Uraufführung aus Berlin angereist.

„Giesespañolsen“

Bei den spanischen O-Tönen und Interviews fehlten zwar noch die Untertitel, aber Julia, eine der Gießener Romanistik-Studentinnen, war spontan bereit, die Texte simultan zu übersetzen. Doch die große Mehrheit im Raum war des Spanischen wohl mächtig, und so konnte es losgehen.

„Giesespañolsen“, eine Mischung aus „Giessen“ und „español“, oder „Spanisch-Gießen“, so lautete der etwas sperrige Titel. Doch Spanier und „Latinos“ spielten gern – auch mit der Sprache. Und der Film – für ein sprach-



Bis auf den letzten Platz gefüllt war der Seminarraum in der letzten Sitzung vor den Semesterferien, bei der der Film der „Feldforschungsgruppe“ uraufgeführt wurde. Seminarleiter Prof. Joachim Born (rechts hinten) bedankte sich für das große Engagement.

wissenschaftliches Seminar gedreht – zeigte zahlreiche Beispiele dafür. Zunächst erfuhr man jedoch, dass es in Gießen rund 400 spanischsprachige Frauen und Männer gibt, die Mehrheit stammt aus Spanien, etwa 120 Mitbürger kommen aus 15 verschiedenen Staaten Lateinamerikas. Insgesamt zählen die Spanier und Latinos – nach den Türken, Italienern und Russen – zu den bevölkerungsstarken Gruppen in der Region. Fragebögen verteilt und Gespräche geführt wurden in der Lateinamerikaner-Gruppe „Grupo Latino“, die sich regelmäßig mittwochabends in der Katholischen Hochschulgemeinde trifft, und in verschiedenen Bars und Restaurants mit zumindest spanischen Namen.

Zahlreiche Fragen betrafen verschiedene Aspekte des Fremdspracherwerbs oder Sprachverhaltens und auch Schwierigkeiten, denen man sich im Ausland ausgesetzt sieht: Laura

aus Mexiko leitet ein Restaurant in der Weststadt. Temperamentvoll berichtete sie von ihren Problemen mit der Aussprache („Ich kann kein ‚ü‘ aussprechen oder so ein Wort wie ‚Eichhörnchen:‘“) und von typischen Missverständnissen: „Dreimal Tesa!“ hielt Laura in der ersten Zeit für eine äußerst ungewöhnliche Bestellung ihrer Gäste, bevor es ihr dämmerte, dass die Herren „drei Malteser“ haben wollten. Und was könnten „Schnee“ und „Besen“ wohl in einem Rezept zu suchen haben? „Ich habe viel gelitten mit der Sprache“, betont sie, verweist heute aber stolz auf ihr Volkshochschul-Zertifikat, falls jemand an ihren Deutschkenntnissen zweifeln sollte.

„Alemañol“, eine beliebte Mischung aus Deutsch und Spanisch vor allem bei echten „bilingües“, bringt oft die eigenartigsten Ergebnisse hervor. Dabei werden nicht nur einzelne Wörter in die andere Sprache

eingeschmuggelt, wie bei der Aufforderung: „¡Cierra la Tür!“ – Mach die Türe zu! –, sondern es werden auch Grammatikregeln aus der einen in die andere Sprache übertragen, wie bei dem Wort „kaputteado“, das an das spanische „puteado“ erinnert.

„Romanistik ist durchaus etwas, was hier in Gießen vor unserer Türe stattfindet.“

Prof. Joachim Born,
Romanistik

Doch in dem Film ging es nicht nur um Sprachprobleme, sondern auch um Fragen des Zusammenlebens von deutsch-spanischen und noch internationaleren Paaren. Und da waren sie wieder, die Erfahrungen, die

sich oft als Stereotype oder Vorurteile verfestigen: Saskia hält ihren Freund Carlos zwar für unpünktlich, aber er sei meist gut drauf und optimistisch. Und Carlos bewundert – leicht zögernd zwar – Saskia dafür, dass sie immer erst denkt, bevor sie handelt. Francisco berichtet, dass er bei einer Diskussion mit seiner deutschen Freundin erst ganz ruhig auf Deutsch beginnt, dann aber, wenn es lebhafter wird, auf Spanisch umschaltet. Und zum Schluss der Paargespräche gibt es dann – auf Regieanweisung – noch ein Küsschen. Viel gelacht und gefeiert, gegessen und getrunken, gesungen und musiziert wurde natürlich auch bei den Dreharbeiten.

„Romanistik ist durchaus etwas, was hier in Gießen vor unserer Türe stattfindet“, so der Seminarleiter abschließend. Und für die zehn Studentinnen lautete das Resümee ihrer Arbeit: „Wir haben sehr, sehr viel gelernt.“



STIFTUNGEN

Engagement für die Erholung

Der Psychiater Robert Sommer gründete in seinem und im Namen seiner Frau Emmy eine Stiftung zur Förderung von Mußestunden

Von Carolin Muck

Manche hielten ihn für „umtriebig“, gar für „skurril“. So jedenfalls heißt es in den Gießener Zeitungen über Prof. Robert Sommer, der von 1896 bis 1933 als Psychiater an der Universität Gießen wirkte. Manch fixe Idee hatte er wohl, kämpfte gegen Bahngleise durch die Stadt oder kaufte ein Stück Limes. Außerdem aber sorgte er sich um das Wohlergehen seiner Mitmenschen und gründete gemeinsam mit seiner Frau die Robert- und Emmy-Sommer-Stiftung „zum Zwecke der Förderung der körperlichen und geistigen Hygiene, sowie für die Erholung und gesellige Unterhaltung der Angehörigen der Hessischen Landesuniversität Gießen“.

Im Jahr 1919 wurde sie als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. Die alte Satzung gibt es allerdings nicht mehr, sie hat eine Modifizierung erfahren. Heute soll



Robert Sommer.

mit dem Stiftungsvermögen der Allgemeine Hochschulsport gefördert werden. Es gibt zum Beispiel Zuschüsse für Sportgeräte, Mobiliar oder Technik. Über die Vergabe entscheidet einmal im Jahr das JLU-Präsidium als Ver-

waltungsausschuss der Stiftung. Robert Sommer wurde 1864 in Oberschlesien geboren. In Freiburg studierte er Medizin und Philosophie und kam 1893 als Professor für Psychiatrie an die Universität Gießen. Zu diesem Zeitpunkt hatte er sich in seiner Wissenschaft bereits einen guten Ruf erworben. In Gießen gestaltete er die im Bau befindliche „Klinik für psychische und nervöse Krankheiten“ mit und war seit 1896 ihr Direktor.

Es weist einiges darauf hin, dass Sommer Erholungsmomente für die Gesundheit als unerlässlich betrachtete. Er trat zum Beispiel für öffentliche Schlaf- und Ruhezellen ein, wo sich die von Hektik geplagten Stadtmenschen ausruhen sollten. Erholung beugt seelischen Störungen

vor, davon war der Psychiater ganz offenbar überzeugt. So ließ er an der Hardt in der Nähe des Bismarckturms einen Garten – den Robert-Sommer-Garten – anlegen, den Angehörige der Uni seit 1914 benutzen konnten und der später der Hochschule sowie Stiftung übertragen wurde. In einem Flugblatt der Uni heißt es im Mai 1917: „Der Robert-Sommer-Garten der Universität Gießen steht sämtlichen Angehörigen der Universität ohne weiteres zur Benutzung offen.“ Unter dem Text findet sich eine Zeichnung des Areals, die idyllische Hecken, Wiesen und einen terrassenförmig angelegten Garten zeigt.

Prof. Sommer engagierte sich nicht nur für die Universität, sondern als Stadtverordneter und



Robert Sommer engagierte sich nicht nur für die Universität, sondern auch für die Belange Gießens. Das Archivbild vom 14. Juli 1912 zeigt den berühmten Psychiater (im Vordergrund im hellen Anzug) bei der Einweihung des Grenzsteins am nördlichen Ende des römischen Limes. Rechts stehend neben dem Grenzstein ist Emmy Sommer zu sehen. (Quelle: Universitätsarchiv Gießen, Nachlass Robert Sommer, Bd. 42, Bl. 15)

Geheimrat auch für die Belange Gießens. Unter anderem kämpfte er für den Erhalt des alten Labors von Liebig, das 1912 abgerissen werden sollte. Sommer gründete einen Ausschuss, sammelte Spenden und im März 1920 wurde das Labor als Liebig-Museum der Öffentlichkeit präsentiert.

Robert Sommer starb am 2. Februar 1937, zwei Jahre zuvor war bereits seine Frau Emmy gestorben. „Wir hoffen auf eine erfreuliche Entwicklung der Stiftung für die Universität Gießen“, hatten sie Jahre zuvor gemeinsam in der Stiftungs-Urkunde geschrieben.

„Wesentlicher Baustein unseres Fächerprofils“

Dekan Prof. Baljer spricht bei der Promotionsfeier der Veterinärmedizin von Aufbruchstimmung – Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Helge Karch

lia. Die besondere Bedeutung der Veterinärmedizin hat der Erste Vizepräsident Prof. Joybrato Mukherjee bei der letzten Promotionsfeier des Fachbereichs betont: „Die Veterinärmedizin ist ein ganz wesentlicher Baustein unseres lebens- und naturwissenschaftlichen Fächerprofils. Er erinnerte unter anderem an die Rolle der Veterinärmedizin in der Nachkriegszeit, als das Fach gemeinsam mit den Agrarwissenschaften das Überleben der Universität sicherte.“

Der Dekan Prof. Dr. Dr. Georg Baljer sprach in seinem Bericht von einer Aufbruchstimmung, die sich im Fachbereich „nach Jahren der Stagnation“ bemerkbar mache. Das hänge zum einen mit den Verbesserungen im baulichen Bereich zusammen, aber auch damit, dass das Dekanat mehr Entscheidungsfreiheit bekomme.

Sabine Theresia Hauck, Marlene Jostock, Eva Kaufmann und Andrea Springer. Bei den Tierärztlichen Prüfungen 2008 und 2009 haben sich durch hervorragende Leistungen hervorgerufen: Katharina Maria Imholt, Saskia Gabriele Laun, Stefan Recknagel, Stefanie Schuhmacher, Katrin Seibert und Andrea Katharina Waßmuth

Der Fachbereich Veterinärmedizin verlieh außerdem in diesem Jahr die Ehrendoktorwürde. In Würdigung seiner herausragenden Leistungen als Wissenschaftler auf dem Gebiet der medizinischen Bakteriologie sowie seiner besonderen Verdienste um die Integration und Stärkung der veterinärmedizinischen Zoonoseforschung auf nationaler und internationaler Ebene wurde dem Münsteraner Wissenschaftler Prof. Dr. rer. nat. Helge Karch der Titel Doctor me-



Ausgezeichnet: Dr. Hans-Josef Mütter bekam die Wilhelm-Pfeiffer-Medaille, Dr. Manfred Henrich den Merial-Promotionspreis und Prof. Dr. Helge Karch die Ehrendoktorwürde (v. l.).

Im vergangenen Jahr hatten 65 Doktorandinnen und 21 Doktoranden des Fachbereichs 10 – Veterinärmedizin ihre Promotion abgeschlossen. Hinzu kamen drei Doktoranden mit dem internationalen PhD-Titel. Außerdem wurden bei der Veranstaltung in der Aula die Jahrgangsbesten der Tierärztlichen Vorprüfung 2008 und der Tierärztlichen Prüfungen 2008 und 2009 ausgezeichnet sowie mehrere Preise vergeben. Für hervorragende Studienleistungen bei der Tierärztlichen Vorprüfung 2008 wurden folgende Jahrgangsbeste ausgezeichnet: Maria Christina Gözl,

dicinae veterinariae honoris causa (Dr. med. vet. h. c.) verliehen.

Für seine Verdienste um die studentische Ausbildung wurde Dr. med. vet. Hans-Josef Mütter mit der Wilhelm-Pfeiffer-Medaille ausgezeichnet. Die Medaille wird jährlich vom Fachbereich Veterinärmedizin an Persönlichkeiten verliehen, die sich in besonderem Maße um die Veterinärmedizin verdient gemacht haben.

Der von der Merial GmbH (Hersteller von Tierarzneimitteln) gestiftete Merial-Promotionspreis ging an Dr. med. vet. Manfred Alexander Henrich.

Sportmediziner aus Südkorea tauschen sich mit Gießener Kollegen aus



ig. Der Leiter der Abteilung Sportmedizin der Inje-Universität in Kimhae bei Busan/Südkorea, Prof. Dr. Jin-Hong Kim, hat mit seinem Team das JLU-Sportzentrum am Kugelberg zu einem Erfahrungsaustausch besucht. Der Kontakt kam über Prof. Dr. Paul E. Nowacki zustande, bei dem er 1994 an der JLU promoviert hatte. Prof. Kim konnte durch den Kontakt mit seinem Doktorvater vieles von der deutschen Sportmedizin in der Forschung, Lehre und Leistungsdiagnostik für seine Arbeit in Südkorea übernehmen und war nun nach Deutschland gekommen, um weitere Anregungen zu erhalten. So bekam er am Institut für Sportwissenschaften der JLU durch die Demonstration von Tierversuchen – Ratten/Mäuse beim Ausdauer- und Krafttraining – durch Oberassistent Dr. Karsten Krüger von der Abteilung Sportmedizin einen Einblick in neue Forschungsperspektiven. Prof. Kim plant, in den nächsten Jahren eine Zusammenarbeit zwischen der Inje-Universität und der JLU zu entwickeln.

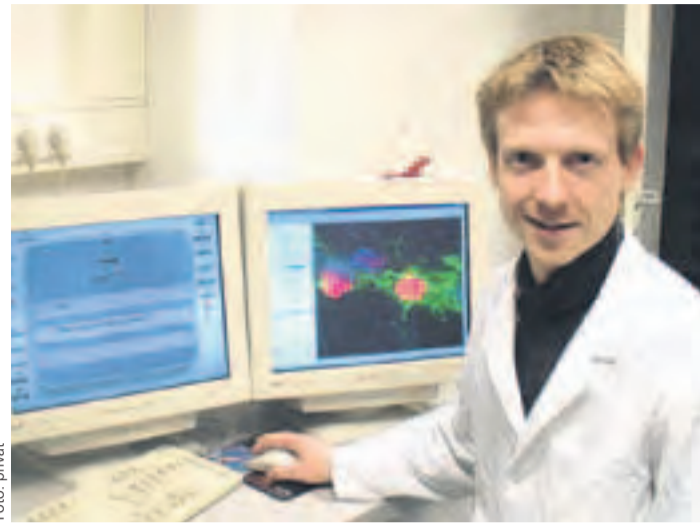
Wie Krankheit unser Verhalten verändert

Exzellenzprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft fördert den Gießener Nachwuchswissenschaftler Dr. Christoph Rummel – Neue Arbeitsgruppe erforscht Kommunikation von Immunsystem und Gehirn bei Krankheit

d. Exzellenter Forschernachwuchs an der JLU: Dr. Christoph Rummel vom Institut für Veterinär-Physiologie wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in das renommierte Emmy-Noether-Programm aufgenommen. Er erhält von der DFG für voraussichtlich fünf Jahre eine gut dotierte Stelle sowie die Finanzierung einer eigenen Nachwuchsgruppe. Ziel des Emmy-Noether-Programms ist es, junge Wissenschaftler mit herausragenden wissenschaftlichen Leistungen für eine Berufung als Hochschullehrer zu qualifizieren.

In seinem Forschungsprojekt möchte Dr. Rummel herausfinden, wie das Immunsystem mit dem Gehirn kommuniziert, wenn man krank ist. Genauer gesagt: Er beschäftigt sich mit den „Pathomechanismen zur Entstehung zentralnervös kontrollierter Krankheitssymptome: Untersuchungen zur Rolle der Transkriptionsfaktoren NF-IL6 und STAT3“. Transkriptionsfaktoren sind Proteine, die die Aktivität von Genen regulieren. Die beiden Transkriptionsfaktoren, die Dr. Rummel untersucht, beeinflussen die Bildung von Zytokinen. Diese werden bei einer Entzündung vom Immunsystem produziert und ins Blut abgegeben. Sie übertragen die Information über einen Entzündungsreiz zum Gehirn.

Das Gehirn steuert während einer akuten Entzündung Symptome, die bei Tieren und Menschen sehr ähnlich oder gar identisch zu sein scheinen. Dazu gehören neben Fieber unter anderem Appetitlosigkeit, reduzierte Wasseraufnahme, verändertes Schlafverhalten, Abgeschlagen-



Wurde in das renommierte Emmy-Noether-Programm der DFG aufgenommen: der Veterinärmediziner Dr. Christoph Rummel.

Das Emmy-Noether-Programm

Das Emmy-Noether-Programm der DFG möchte Nachwuchswissenschaftlern wissenschaftliche Selbstständigkeit ermöglichen, die sie brauchen, um frühzeitig eine eigenständige Position in der Wissenschaft zu erreichen. Es ist eines der zentralen Exzellenzprogramme für Nachwuchswissenschaftler. Wer aufgenommen wird, hat einen harten Auswahlprozess hinter sich und kann bereits in jungen Jahren beachtliche wissenschaftliche Leistungen und internationale Forschungserfahrung vorweisen. Benannt ist das Programm nach der Mathematikerin Emmy Noether (1882–1935).

heit, Lustlosigkeit, Konzentrationschwäche, Bewegungsarmut, Aktivitätsminderung, endokrine Veränderungen, verringerte Libido und reduzierte soziale Interaktion. Diese unspezifischen Veränderungen in der Psyche und dem Verhalten von Tier und Mensch werden als „Sickness Behavior“ bezeichnet.

Es wird angenommen, dass bei Depressionen, die durch ein Symptomat wie das „Sickness Behavior“ gekennzeichnet sind, ähnliche Entstehungsmechanismen zugrunde liegen. Dr. Rummels Forschungsprojekt soll dazu beitragen, die molekularen Mechanismen zur Entstehung solcher Krankheitssymptome

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Britta Bannenberg, Professur für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug, hat im baden-württembergischen Landtag während einer Anhörung zum Thema Gewaltprävention bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Stellungnahme zu Amokläufen mit Handlungsempfehlungen abgegeben. Prof. Bannenberg gehört zudem dem Expertenkreis Amok Baden-Württemberg an.

Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Peter Gansen, Akademischer Rat auf Zeit im Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften, hat den Aloys-Fischer-Grundschulforschungspreis 2009 erhalten. Der mit 300 Euro dotierte Preis wird von der Kommission „Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe“ in der Sektion Schulpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE) vergeben. Gansen wurde für seine Dissertation „Metaphorisches Denken von Kindern. Theoretische und empirische Studien zur Pädagogischen Metaphorologie“ ausgezeichnet.

Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Winfried Speitkamp vom Historischen Institut der JLU ist Sprecher der von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) mit zunächst rund zwei Millionen Euro für drei Jahre geförderten Gruppe, die zu „Gewaltgemeinschaften“ forschet. Neben den neun Projektleitern (den Gießener Historikern *Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg*, *Prof. Dr. Horst Carl*, *Prof. Dr. Peter Haslinger*, *Prof. Dr. Markus Koller*, *Prof. Dr. Friedrich Lenger*, *Prof. Dr. Christine Reinle*, *Prof. Dr. Win-*

Fried Speitkamp und Prof. Dr. Hans-Ulrich Wiemer

sowie dem Siegener Soziologen *Prof. Dr. Trutz von Trotha*) werden sich zwölf wissenschaftliche Mitarbeiter mit der Frage beschäftigen, wie Gewalt in der Gruppe funktioniert.

Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Karl Gegenfurtner, Leiter der Abteilung Allgemeine Psychologie, wird als erster Wissenschaftler der JLU im Rahmen des neuen Reinhart-Koselleck-Programms der DFG gefördert. Über einen Zeitraum von fünf Jahren wird er mithilfe von Fördermitteln in Höhe von 1,25 Millionen Euro die Wahrnehmung von Materialeigenschaften untersuchen. Das DFG-Programm ist besonders innovativ, aber auch risikoreiche Projektideen exzellenter Einzelwissenschaftler vorbehalten.

Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Jürgen Janek vom Physikalisch-Chemischen Institut ist in den wissenschaftlichen Beirat des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (IFQ) der DFG gewählt worden. Das IFQ soll eine zentrale Rolle bei der Evaluation und Bewertung von Forschungsprogrammen übernehmen.

Dr. Johannes Strauß aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Reinhard Lakes-Harlan (Institut für Tierphysiologie, wurde für seine wissenschaftlich hervorragende Dissertation mit dem Ludwig-Jungermann-Preis 2009 ausgezeichnet. Dr. Strauß hat verschiedene Insektengruppen untersucht und dabei die Neuro- und Verhaltensbiologie für Fragestellungen zur Evolution und Systematik genutzt. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

Dr. Jochen Hartl hat für seine in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Roland Herrmann (Institut für Agrarpolitik und Marktforschung) angefertigte Dissertation über die Nachfrage nach genetisch veränderten Lebensmitteln den GEWISOLA-Preis 2009 erhalten. Dieser Preis ist mit 1.500 Euro dotiert und wird von der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V. für besondere Leistungen jüngerer Wissenschaftler vergeben.

Fachbereich 11 – Medizin

Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Leiter des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Medizi-

nische Mikrobiologie und Virologie, ist seit dem 1. Oktober Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin.

Zum 1. Oktober übernahm er das Amt von *Prof. Dr. Wolfgang Weidner*, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM). Eine ausführliche Berichterstattung über den Wechsel im Dekanat erfolgt wegen des Redaktionsschlusses erst in der nächsten Ausgabe.

Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie, Kinderurologie und Andrologie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) hat für das Jahr 2009/2010 die Präsidentschaft der Deutschen Gesellschaft für Urologie übernommen.

PERSONALIA

Ernennungen

FB 02
Dr. rer. pol. Peter Tillmann, bisher Economist an der Schweizerischen Nationalbank in Zürich, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Monetäre Ökonomik ernannt.

FB 03
Dr. phil. Petra Deger, bisher Oberassistentin an der Universität Regensburg, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Allgemeine Soziologie auf Zeit ernannt.

FB 04
PD Dr. phil. Stefan Tebruck, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sächsischen Akademie der Wis-

senschaften zu Leipzig, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Mittelalterliche Geschichte mit dem Schwerpunkt Geschichte des Hochmittelalters ernannt.

FB 05
PD Dr. phil. Verena Dolle, bisher Gastprofessorin an der Freien Universität Berlin, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Romanistische Literatur- und Kulturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Spanien und Lateinamerika ernannt.

PD Dr. phil. Mathilde Hennig, bisher Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Kassel, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Germanistische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sprachtheorie und Sprachbeschreibung ernannt.

PERSONALIA

FB 09
Dr. oec. troph. Klaus Eder, bisher Professor an der Technischen Universität München, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Tierernährung ernannt.

FB 11
PD Dr. med. Jens-Peter Klußmann, bisher Oberassistent an der Universität Köln, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde ernannt.

Ruferteilungen

FB 01
Prof. Dr. iur. Thomas Groß (Öffentliches Recht, Rechtsvergleichung und Verwaltungswissenschaft) erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht an der Universität Frankfurt/Main.

FB 02
Prof. Dr. rer. pol. Andreas Bausch, Universität Jena, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Unternehmensführung und Organisation.

FB 03
Prof. Dr. phil. Ingrid Mieth, Evangelische Fachhochschule Darmstadt, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Erziehungswissenschaft.
Dr. phil. Regina Kreide, Universität Frankfurt/Main, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und Ideengeschichte.

FB 04
PD Dr. theol. Thomas Brinkmann, Gemeindepfarrer in Dortmund, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Praktische Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik.
Prof. Dr. phil. Christoph Halbig, Universität Jena, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Systematische Grundlagen der Ethik und angewandten Ethik.
Prof. Dr. phil. Hans-Ulrich Wiemer (Alte Geschichte) erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Alte Geschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg.

FB 05
Dr. phil. Matthias Vogel, Universität Basel, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Theoretische Philosophie mit einem kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt.

FB 06
Prof. Dr. phil. nat. Gudrun Schwarzer (Entwicklungspsychologie) erhielt einen Ruf auf die Professur für Entwicklungspsychologie an der Universität Köln.
Roland William Fleming, Ph.D., Max-Planck-Institut für Kybernetik, Tübingen, erhielt den Ruf auf die Kurt Koffka Juniorprofessur (W1) für Experimentelle Psychologie.
Dr. phil. Matthias Weigelt, Universität Bielefeld, erhielt den Ruf auf die Juniorprofessur (W1) für Sportpsychologie und Motorisches Lernen.

FB 07
PD Dr. rer. nat. Mohameden Ould Ahmedou, Universität Tübingen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis.

FB 08
Dr. rer. nat. Jorge A. Encarnação, Universität Hildesheim, erhielt den Ruf auf die Juniorprofessur (W1) für die Ökologie mitteleuropäischer Säuger (Schwerpunkt Fledermäuse).

FB 10
PD Dr. med. vet. Christiane Herden, Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Allgemeine und Spezielle Pathologie der Tiere.

FB 11
Apl.-Prof. Dr. med. Hossein A. Ghofrani, Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur Pulmonary Vascular Research (Pfizer endowed Chair).

Rufannahmen

FB 02
PD Dr. rer. pol. Andreas Walter, Universität Tübingen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzdienstleistungen angenommen.

FB 03
Prof. Dr. rer. pol. Julia von Blumenthal (Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisch-soziales System Deutschlands) hat einen Ruf auf die Professur für Innenpolitik der Bundesrepublik Deutschland an der Humboldt-Universität Berlin angenommen.

FB 04
Prof. Dr. phil. Thomas Bohn, Universität München, hat den Ruf auf die W3-Professur für Osteuropäische Geschichte mit dem Schwerpunkt Russische Geschichte angenommen.

FB 06
Prof. Dr. phil. Michael Frese (Arbeits- und Organisationspsychologie) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Psychologie, insbesondere Innovationsforschung und Entrepreneurship an der Universität Lüneburg angenommen.

FB 08
Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Mayer (Biologie/Didaktik) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Biologie an der Universität Kassel angenommen.

FB 10
Juniorprofessor Dr. med. vet. Ralph Brehm (Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie) hat einen Ruf auf eine W2-Professur für Funktionelle Histologie und Zellbiologie an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover angenommen.

Rufablehnungen

FB 01
Prof. Dr. iur. Martin Eifert (Öffentliches Recht) hat den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht an der Universität Freiburg i. Br. abgelehnt.

FB 02
Prof. Dr. rer. pol. Rüdiger Kabst (Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement) hat die Rufe auf die W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalmanagement an der Universität der Bundeswehr in München und auf die W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Mittelstandsforschung an der Universität Köln, verbunden mit dem Amt des Präsidenten des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn, abgelehnt.

FB 03
Prof. Dr. phil. Meike Baader, Universität Hildesheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Erziehungswissenschaft abgelehnt.

FB 04
Prof. Dr. phil. Hans-Jürgen Bömelburg (Geschichte Ostmitteleuropas) hat den Ruf auf die W3-Professur für Ost-



Willkommen im fürstlichen Hofgut

Das Fürstliche Hofgut Kolnhäuser bei Lich liegt mitten im Naturschutzgebiet und wurde sorgsam und liebevoll instand gesetzt und modernisiert.

Die alte Hofgutmauer ist komplett erhalten und der Zugang bzw. die Zufahrt führt durch ein schmiedeeisernes Tor. Das Gut ist mit seinen Pergolen, einem Pavillon, einem Brunnen und einem Spielplatz ein Paradies für Groß und Klein.

Das Hofgut begeistert nicht nur von außen. Dicke, Jahrhunderte alte Mauern vermitteln das Gefühl von Geborgenheit.



Großzügige Räume, freigelegtes Fachwerkgebälk und historische Details der alten Bausubstanz bilden ein harmonisches Zusammenspiel mit einer komfortablen und modernen Innenausstattung.



Die Universitätsstadt Gießen liegt nur knapp 15 Minuten entfernt. In nur ca. 30 Minuten fahren Sie bequem in die EURO-Hauptstadt Frankfurt mit allen Möglichkeiten der Großstadt.

Atelierhäuser mit Kreuzgewölbedecken

- 5 Zimmer
- 2 Bäder, 1 GästeWC
- Offenes Wohnen, Essen, Kochen
- Kaminofen
- Inkl. Bulthaup Küche
- Große Terrasse
- Eigener Garten
- Wohnflächen 197 m² - 225 m² auf 3 Ebenen

Kalmmieten: € 1.624,- bis € 1.800,- zzgl. NK

Maisonetten mit Galerie

- 3 und 4 Zimmer Wohnungen
- 2 Bäder
- Offenes Wohnen, Essen, Kochen
- Großer Süd/West-Balkon
- Carport
- Wohnflächen 97 m² - 123 m² auf 2 Ebenen

Kalmmieten: € 728,- bis € 929,- zzgl. NK

Gartenwohnungen

- 2 und 4 Zimmer Wohnungen
- 2 Bäder
- Offenes Wohnen, Essen, Kochen
- Große Süd/West-Terrasse mit Garten
- Carport
- Wohnflächen 88 m² - 131 m² auf einer Ebene

Kalmmieten: € 659,- bis € 980,- zzgl. NK

Apartments

- 2 Zimmer
- 1 Bad
- Offenes Wohnen, Essen, Kochen
- Inklusive Einbauküche
- Eigene Süd-Terrasse
- Möbliert und unmöbliert
- Fußbodenheizung
- Wohnflächen 52 m² - 70 m² auf 2 Ebenen

Kalmmieten: € 416,- bis € 560,- zzgl. NK

Ihr Ansprechpartner für Beratung und provisionsfreie Vermietung:
Hofgut Kolnhäuser GmbH & Co. KG · Wiesentalstraße 10 · 71364 Winnenden
Info-Telefon: +49 (0) 71 95 / 91 11-0

www.kolnhäuser.de

europäische Geschichte (mit dem Schwerpunkt auf ostmitteleuropäischer Geschichte – Geschichte Polens und/oder der baltischen Staaten) an der Universität Greifswald abgelehnt.

FB 07
Prof. Dr. rer. nat. Michael Winkler, Universität Duisburg-Essen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis abgelehnt.

FB 08
Dr. rer. nat. Christian Wirth, Max-Planck-Institut für Biogeochemie, Jena, hat den Ruf auf die W2-Professur für Pflanzenökologie mit dem Schwerpunkt Geoökologie und Modellbildung abgelehnt.

FB 11
Apl.-Prof. Dr. med. Matthias V. Kopp, Universitätsklinikum Freiburg i.Br., hat den Ruf auf die W2-Professur für Pädiatrische Pneumologie abgelehnt.

Außerplanmäßige Professuren

FB 11
PD Dr. med. Franz J. F. Blaes, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Neurologischen Klinik, Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie, für das Fachgebiet Neurologie und Neurologische Intensivmedizin.
PD Dr. med. Andreas Jung, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Dermatologie und Andrologie,

für das Fachgebiet Dermatologie.
PD Dr. med. Olaf Kilian, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Unfallchirurgie des Zentralklinikums Bad Berka GmbH, für das Fachgebiet Chirurgie und Unfallchirurgie.

Honorarprofessuren

FB 01
Dr. iur. Mahulena Hofmann, bisher Professorin auf Zeit an der Universität Gießen, wurde eine Honorarprofessur übertragen, womit die akademische Bezeichnung Professorin verbunden ist.

FB 07
Dr. rer. nat. Rolf Zimmermann, Studiendirektor am Studienseminar Gymnasien in Gießen, wurde eine Honorarprofessur übertragen, womit die akademische Bezeichnung Professor verbunden ist.

25-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Bettina Gisela Ingeborg Andersen, Rudolf-Buchheim-Institut für Pharmakologie, *Anja Baier*, D 2.5 – Finanz- und Rechnungswesen FB 11; *Brigitte Berner*, Hochschulrechenzentrum; *Andreas Breitstadt*, Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie; *Petra Freitag*, Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie; *Prof. Dr. Rainer-Karsten Gansel*, Institut für Germanistik; *Joachim Hausner*, Hochschulrechenzentrum, Dezernat C (Personal); *Prof. Dr. Johannes Kruse*, Klinik für Psychosomatik und Psy-

chotherapie; *Siegfried Lemke*, Dezernat A (Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen); *Martin Leinweber*, Dezernat E 3 – Liegenschaften; *Dr. Werner Miska*, Klinik für Dermatologie; *Dr. Heide Caroline Preuß*, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung; *Elvira Quaschnig*, Dezernat C (Personal); *Ulla Riedmeier*, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I; *Birgit Rosenau*, Universitätsbibliothek; *Ulrike Ruppert*, Institut für Mikrobiologie und Molekularbiologie; *Sabine Schäfer*, Zentrum für Innere Medizin; *Hans-Georg Schlosser*, Klinik für Pferde; *Jutta Schmidt*, Zentrum für Innere Medizin; *Bärbel Schnabel*, Institut für Romanistik; *Elke Schreiber*, Dezernat E (Liegenschaften, Bau und Technik); *Maria Sowinsky*, Institut für Angewandte Mikrobiologie; *Gisela Tessmer*, Zweigbibliotheken; *Corina Thomä*, Universitätsbibliothek; *Holger Wack*, Dezernat B (Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden); *Heike Wendrich*, Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und Präventive Zahnheilkunde.

40-jähriges Dienstjubiläum

Christel Briel, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauschholzhausen; *Elfriede Engeland*, Universitätsbibliothek; *Elsbeth Hedrich*, Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe; *Gisela Mader-Zimmer*, Dezentrale Fachbibliotheken; *Iris Schlosser-Nickerl*, Dezernat C (Personal); *Winfried Senger*,

Dekanat FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie; *Rainer Volz*, Universitätsbibliothek.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Anna Bietz, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I; *Elvira Erb*, Zentrum für Dermatologie; *Gerd Euler*, Institut für Atom- und Molekularphysik; *Anna Erna Fischer*, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauschholzhausen; *Brigitte Gözl*, Dezernat E (Liegenschaften, Bau und Technik); *Edith Hartmann*, Biochemisches Institut; *Edeltraut Heuser*, Dezernat E (Liegenschaften, Bau und Technik); *Klaus Lepper*, Institut für Genetik; *Erika Pfeiffer*, Dezernat E (Liegenschaften, Bau und Technik); *Ursula Schmidt*, Dezernat D; *Helga Schneider*, Zentrale Biotechnische Betriebseinheit; *Erik Stephan*, Feinmechanische Werkstatt FB 07.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen:
Prof. i. R. Dr. phil. Werner Becker, Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften (Philosophie) verstarb am 21. Juli 2009 im Alter von 72 Jahren.
Prof. em. Dr. phil. Albert Spitznagel, Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft (Pädagogische Psychologie) verstarb am 20. Juni 2009 im Alter von 79 Jahren.
Prof. i. R. Dr. med. Claus Helmut Wolff, Fachbereich Medizin (Gynäkologie und Geburtshilfe) verstarb am 20. Juni 2009 im Alter von 79 Jahren.